

**W**

**Deutscher Bundestag ■ Wissenschaftliche Dienste**

**Die Förderung des Hochleistungssports behinderter  
Menschen im internationalen Vergleich**

- Infobrief -

**Otto Singer**

## **Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages**

Verfasser: Dr. Otto Singer

Die Förderung des Hochleistungssports behinderter Menschen im internationalen Vergleich

Ausarbeitung WD 10 - 3000 - 004/09

Abschluss der Arbeit: 15. April 2009

Fachbereich WD 10: Kultur, Medien und Sport

**Das Dokument gibt nicht notwendigerweise die Auffassung des Deutschen Bundestages oder seiner Verwaltung wieder und ist urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung bedarf der Zustimmung durch die Leitung der Abteilung W.**

## - Zusammenfassung -

Der Hochleistungssport von Athleten mit Behinderungen hat in den letzten Jahren zunehmend größere Aufmerksamkeit erfahren. Dazu haben nicht zuletzt die beeindruckenden Leistungen von Athletinnen und Athleten mit Behinderung im internationalen Wettkampfgeschehen beigetragen. Die Professionalisierung schreitet auch im Behindertensport erkennbar voran und hat in den letzten Jahren zu einer Leistungsexplosion geführt. Gleichzeitig hat sich das Spektrum der Disziplinen bei den paralympischen Spielen und anderen Wettkämpfen ausgeweitet. Darüber hinaus wird auch der paralympische Sport – als Teil des sportlichen Wettbewerbs zwischen den Nationen – immer deutlicher in den Dienst der nationalen Repräsentation gestellt. Der paralympische Sport ist dabei immer stärker in den Fokus der Politik gerückt. Dies verdeutlicht etwa die öffentliche Expertenanhörung des Sportausschusses des Deutschen Bundestages am 25. März 2009 zum Thema „Nationale und internationale Sportförderkonzepte im Sport für Menschen mit Behinderungen“. Spitzenleistungen sind auch im Behindertensport keine Zufallsprodukte, sondern das Ergebnis systematischer Förderpolitik. Dies betrifft etwa die Unterstützungsleistungen für die aktiven Leistungssportler, die Bereitstellung nachfragegerechter Sportstätten und einer entsprechenden Infrastruktur, aber auch die Formen der Talentsichtung und Talentförderung. Inzwischen versuchen viele Staaten, auch im Bereich des Behindertensports eine leistungssportliche Elite systematisch zu fördern. Gefragt sind insbesondere leistungsfördernde Rahmenbedingungen. Wie auch im herkömmlichen Spitzensport geht es um die Schaffung leistungssportgerechter Strukturen. Besonders wichtig ist es, die Athleten in die Spitzensportförderungsprogramme des jeweiligen Sportsystems zu integrieren. Wie sich bei näherer Betrachtung zeigt, bestehen im internationalen Vergleich zum Teil beträchtliche Unterschiede im Hinblick auf die Organisationsformen der Spitzensportförderung, die Förderstrukturen und auch die jeweiligen Volumina der Unterstützungsmaßnahmen. Jedoch weisen die erfolgreichen Spitzensportsysteme eine Reihe gemeinsamer Merkmale auf. Zu nennen sind etwa die zunehmende Kommerzialisierung und die verstärkte Inanspruchnahme des Sports durch die Politik. Gleichzeitig erweisen sich die Sportfördersysteme einzelner Staaten als beispielgebend für die Reformen in anderen Sportnationen. Auch in Deutschland wird darüber diskutiert, wie die Ergebnisse bei internationalen Wettkämpfen im Behindertensport durch entsprechende Reformen verbessert werden können.

## Inhalt

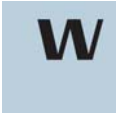
1.	Einleitung	4
2.	Hochleistungssport von Menschen mit Behinderungen: Abgrenzungs- und Klassifikationsprobleme	7
2.1.	Entwicklung des Leistungssports für Menschen mit Behinderungen	9
2.2.	Probleme der Klassifizierung	12
3.	Sportfördermodelle in vergleichender Perspektive	14
4.	Die Förderung des Hochleistungssports von Menschen mit Behinderungen in ausgewählten Staaten	18
4.1.	Großbritannien: Integration der Elitesportförderung	18
4.2.	USA: Privates Engagement als entscheidender Faktor	22
4.3.	Australien: Förderndes gesellschaftliches Umfeld	28
4.4.	Russland: Dominanz der staatszentrierten Steuerung	32
4.5.	Deutschland: Erste Ansätze zur Professionalisierung	36
5.	Schlussfolgerungen	40
6.	Literatur	46

“Let me win, but if I can not win, let me be brave in the attempt.” (Special Olympics Oath)

## 1. Einleitung

Der Hochleistungssport von Athleten mit Behinderungen<sup>1</sup> hat in den letzten Jahren eine rasante Entwicklung genommen.<sup>2</sup> Dazu haben nicht zuletzt die beeindruckenden Leistungen von Athletinnen und Athleten mit Behinderung **im internationalen Wettkampfgeschehen** beigetragen. Weltspiele der Gehörlosen, Paralympische<sup>3</sup> Spiele und Special Olympics sind Ereignisse des Sports, die die Vielseitigkeit und das Leistungsvermögen von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen bezeugen, gleichzeitig aber auch Fragen nach Barrieren, Möglichkeiten der Leistungssteigerung und Grenzen der Belastbarkeit aufwerfen. Der hohe Grad der Gleichstellung behinderter Athleten mit Hochleistungssportlern ohne Einschränkungen findet nicht zuletzt in der Entscheidung des Internationalen Sportgerichtshofs (CAS) vom 16. Mai 2008 Ausdruck, das dem beidseitig amputierten 400-Meter Läufer Oscar Pistorius (Südafrika) ein uneingeschränktes Startrecht für alle internationalen Leichtathletikveranstaltungen, einschließlich der olympischen Wettbewerbe, einräumt. Hinzu kommen die technischen Innovationen, die Athleten mit Behinderungen neue Möglichkeiten der Teilnahme am sportlichen Geschehen bieten. Sportliche Höchstleistungen sind auch im Behindertensport keine Zufallsprodukte, sondern nicht zuletzt das Ergebnis staatlicher oder sonstiger Fördermaßnahmen. Dies betrifft etwa die Unterstützungsleistungen für die aktiven Leistungssportler, die Bereitstellung nachfragegerechter Sportstätten und einer entsprechen-

- 
- 1 Umgangssprachlich wird der Begriff Leistungssport oft mit Hochleistungssport (auch Spitzensport) gleichgesetzt. Hochleistungssport ist jedoch Leistungssport, der mit dem ausdrücklichen Ziel betrieben wird, Spitzenleistungen im internationalen Maßstab zu erzielen. Die Ausübung des Hochleistungssports erfolgt in der Regel in einem von nationalen und internationalen Sportverbänden organisierten und strukturierten Wettkampfsystem. An der Spitze dieses Wettkampfsystems stehen Weltmeisterschaften und Weltcup-Serien sowie in vielen Sportarten die Olympischen bzw. Paralympischen Spiele. Im Englischen wird dabei von „top level sports“ oder „elite sports“ gesprochen (HOULIHAN und GREEN 2008).
  - 2 Vgl. dazu die Ergebnisse der öffentlichen Expertenanhörung des BT-Sportausschusses vom 25. März 2009 zum Thema „Nationale und internationale Sportförderkonzepte im Sport für Menschen mit Behinderungen“; Informationen hierzu finden sich unter <http://www.bundestag.de/ausschuesse/a05/index.html> [Stand 15.04.09].
  - 3 Der Begriff „Paralympics“ wurde zunächst als Zusammensetzung der Wörter Paraplegic (engl.: querschnittgelähmt) und Olympic geschaffen. Um auch die Zugehörigkeit von Menschen mit anderen Behinderungsarten zu repräsentieren, wurde der Begriff neu definiert und setzt sich jetzt aus dem griechischen Wort Para (neben) und Olympics zusammen, um die Nähe zur olympischen Bewegung und das Nebeneinander der Spiele auszudrücken. Er wird offiziell zum ersten Mal 1988 bei den Olympischen Spielen in Korea verwendet. Vorher sprach man von „Weltspielen der Gelähmten“, „Olympiade der Behinderten“ oder „Weltspielen der Behinderten“. Vgl. dazu die Informationen des Internationalen Paralympischen Komitees (IPC) unter <http://www.paralympic.org>.



den Infrastruktur, aber auch die Formen der Talentsichtung und Talentförderung (GILBERT und SCHANTZ 2008).<sup>4</sup>

Die olympische Devise „citius, altius, fortius“ („schneller, höher, stärker“)<sup>5</sup> beschreibt ein zentrales Charakteristikum des modernen Hochleistungssports. Zu berücksichtigen ist dabei eine immer weiter wachsende wirtschaftliche Bedeutung des Sports, die sich bereits seit geraumer Zeit auf die gesamte Organisation des heutigen Sport- und Wettkampfsystems auswirkt.<sup>6</sup> Hinzu kommen gesellschaftliche Wertvorstellungen, die mit der Ausübung des Leistungssports verbunden werden (etwa Teamgeist, Fairness und Leistungsbereitschaft, Betonung der nationalen Identität).<sup>7</sup> All dies zeigt sich in zunehmendem Maß auch im paralympischen Sport, der sich überdies – im Rahmen des sportlichen **Wettbewerbs zwischen den Nationen** – immer deutlicher in den Dienst der nationalen Repräsentation gestellt sieht. So stellte der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) in einer Rückschau auf die **Paralympics in Peking** fest, dass die angestrebte Verbesserung im Medaillenspiegel nicht erreicht worden sei, und verwies zugleich auf das Abschneiden anderer Nationen, die mit deutlich besseren Ergebnissen aufgewartet hätten.<sup>8</sup> Neben China – mit 211 Paralympics-Medaillen, davon 89 Goldmedaillen – sind es vor allem Großbritannien (102/42), die USA (99/36), die Ukraine (74/24), aber auch Russland (63/18), Kanada (50/19) und Australien (79/23), die die Spitzenränge einnehmen.<sup>9</sup>

Es fällt auf, dass sich die **Sportförderstrukturen** auch der erfolgreichen Staaten zum Teil deutlich unterscheiden. Zugleich sind diese Förderstrukturen in höchst unterschiedliche gesellschaftliche, ökonomische und kulturelle Rahmenbedingungen eingebettet.<sup>10</sup> Jedoch zeigt bereits ein kurzer Blick auf die hier betrachteten Sportsysteme,

---

4 Vgl. dazu auch ESKAU (2008), HIGGS u. a. (2007), SCHEID u. a. (2003), DOLL-TEPPER (1999), DOLL-TEPPER u. a. (2001), DEPAUW und GAVRON (2005). Einen umfassenden Überblick bietet außerdem ein Informationsband zu den Paralympischen Spielen von Athen 2004 (ATHENS 2004 ORGANISING COMMITTEE 2004).

5 Seit 1949 wird diese Devise in der IOC-Satzung verwendet (MÜLLER 2008).

6 Oft werden die Sportler auch als Repräsentanten der Sponsoren sowohl außerhalb des Wettkampfes als auch über ihre aktive Laufbahn hinaus tätig. Vgl. dazu ausführlich THE ECONOMIST (2008); mit besonderem Blick auf die olympischen Spiele in Peking vgl. eine Beilage der FINANCIAL TIMES (2008).

7 Vgl. dazu ausführlich GÜLDENPFENNIG (2008) und BRAUN (1998; 1999; 2000).

8 Im Jahr 2004 belegte Deutschland im Medaillenspiegel mit 19 Gold-, 28 Silber- und 32 Bronzemedailles den achten Rang. In Peking erreichten die paralympischen Sportler mit 14 Gold-, 25 Silber- und 20 Bronzemedailles nur noch Rang elf in der Nationenwertung (DOSB 2008). Hinweise finden sich auch in der Zeitschrift Olympisches Feuer, gemeinsam herausgegeben von DOSB und Deutscher Olympischer Gesellschaft, Ausgabe 4-5/2008.

9 Vgl. dazu <http://en.paralympic.beijing2008.cn> [Stand 13.03.09]; eine Bewertung aus deutscher Perspektive findet sich in HAHN (2008).

10 Zu den sozioökonomischen und kulturellen Determinanten des sportlichen Erfolgs vgl. PITSCH und EMRICH (2008) sowie HOULIHAN und GREEN (2008). Eine ausführlich Darstellung der Spitzensportförderung in Deutschland findet sich in EMRICH u. a. (2007; 2008).

dass Behindertensportler vielfach wie **Profi-Sportler trainieren** können. Außerdem sind sie langfristig freigestellt und werden finanziell ausreichend unterstützt. Deshalb wird auch in Deutschland darüber diskutiert, wie die Ergebnisse bei den internationalen Wettkämpfen im Behindertensport durch **gezielte Förderung** verbessert werden können. Dazu stellt der DOSB mit Blick auf die Ergebnisse von Peking fest: „Nur wenn die deutschen Paralympioniken professioneller sporten können, wenn auch hier Eliteschulen, neue Trainingszentren, mehr hauptamtliche Trainerstellen geschaffen und die Athleten durchgängig in den leistungsmäßig nahen 'normalen' Spiel- und Wettkampfbetrieb eingebunden werden, können sie international konkurrenzfähig bleiben.“ (DOSB 2008) Gefragt sind spezifische leistungsfördernde Rahmenbedingungen bzw. Ressourcen, die in einer Gesellschaft für die Erbringung der Leistungen im Spitzensport zur Verfügung stehen bzw. gestellt werden. Um bei **sportlichen Großereignissen** im Behindertensport erfolgreich zu sein, erscheint es deshalb – analog zum herkömmlichen Spitzensport – erforderlich, leistungssportgerechte Strukturen zur Verfügung zu stellen und darüber hinaus qualifizierte Spitzensportlerinnen und Spitzensportler in komplexe Spitzensportförderungsprogramme zu integrieren. Im Zuge dieser Entwicklung versuchen viele Staaten, auch im Bereich des Behindertensports eine leistungssportliche Elite systematisch zu fördern.

**International vergleichende Studien** zur Entwicklung dieses Sportsektors – wie sie etwa für den herkömmlichen Hochleistungssport seit längerem vorliegen<sup>11</sup> – fehlen jedoch bisher weitgehend. Gleichwohl lassen sich einige zentrale Besonderheiten festhalten, die sich an den Grundmodellen des Sports messen lassen. Das eine Extrem ist das **Modell des Staatssportes**, bei dem der paralympische Spitzensport direkt von staatlichen Instanzen verantwortet, gesteuert und finanziert wird. Den Gegenpol bildet ein Modell der **gesellschaftlichen Selbstorganisation**, in dem sich der Sport autonom organisiert und das vom Staat allenfalls auf indirekte Weise beeinflusst (und finanziert) wird. Die vorhandenen Sportsysteme bewegen sich in der Regel zwischen diesen beiden Polen. Dabei lassen sich **viele Varianten** von Spitzensportsystemen ausmachen, die – wie die nähere Betrachtung zeigt – zumeist in einem relativ engen Verhältnis zu Staatsorganisation und politischem Entscheidungssystem stehen. Im Gegensatz zum deutschen Leistungssportsystem, das durch einen lose verkoppelten Verbund einzelner, weitgehend autonomer Teileinheiten gekennzeichnet ist (EMRICH und GÜLLICH 2005), sind die Sportsysteme in anderen Staaten durch andere Steuerungs- und Hierarchiemuster gekennzeichnet. Im Folgenden werden zunächst diese grundsätzlichen Bedingungen des Spitzensports von Menschen mit Behinderungen umrissen (**Kapitel 2**). Zu unterscheiden sind darüber hinaus die jeweiligen nationalen Sportmodelle, die auch für den Behindertensport und seine Förderung von Belang sind. Eine grundsätzliche Dis-

---

11 Zuletzt etwa HOULIHAN und GREEN (2008) sowie DIGEL, BURK & FAHRNER (2006).

kussion findet sich dazu in **Kapitel 3**. Darauf folgt eine Darstellung der Systeme des Behindertensportens in ausgewählten Staaten (**Kapitel 4**). Ein Fazit rundet den Beitrag ab (**Kapitel 5**).

## 2. Hochleistungssport von Menschen mit Behinderungen: Abgrenzungs- und Klassifikationsprobleme

Der Hochleistungssport von Menschen mit Behinderungen<sup>12</sup> ist ebenso wie der „normale“ Spitzensport eine wichtige Visitenkarte eines Landes. Besonders deutlich wird diese Entwicklung bei den herausragenden Sportereignissen auf internationaler Ebene.<sup>13</sup> In steigendem Maß geht es hier – gerade im zeitlichen Umfeld solcher herausragender Veranstaltungen – um das **nationale Prestige**: Die Praxis des Spitzensports hat sich von der ursprünglichen Idee der Teilnahme an einem Wettstreit von Individuen<sup>14</sup> immer weiter entfernt. Der Behinderten-Spitzensport ist insofern nicht nur ein Sinnbild für individuelle Leistung und menschliches Können, sondern auch Ausdruck des **Wettbewerbs zwischen Nationen**, bei dem der Gewinn möglichst vieler Medaillen im Vordergrund steht. Damit ist der paralympische Sport ebenfalls auf einem Experimentierfeld vertreten, wo ständig mit allen erlaubten – nicht selten auch mit unerlaubten – Mitteln versucht wird, die menschlichen Leistungsgrenzen hinauszuschieben (SCHANTZ 2008).<sup>15</sup> Die **Professionalisierung** schreitet auch im Behindertensport erkennbar voran und hat in den letzten Jahren zu einer Leistungsexplosion geführt. Viele Leistungen, die in Sydney oder Athen noch einen Medaillenplatz bedeuteten, reichten 2008 nicht einmal mehr zum Erhalt des nationalen A-Kaderstatus aus.<sup>16</sup> Hinzu kam: **Neue Sportnationen**

---

12 Bisher existiert keine allgemein akzeptierte Begrifflichkeit. Der Deutsche Behindertensportverband (DBS) unterteilt den Behindertensport in Rehabilitationssport, Breitensport und Leistungssport. Daneben existieren weitere Termini wie Integrationssport, integrativer Behindertensport, aber auch Sporttherapie und Gesundheitssport. International hat inzwischen der Begriff „Adapted Physical Activity“ (APA) Verbreitung gefunden (DOLL-DEPPER 1999; 2008). Ein Beispiel für die entsprechende Spezialistenausbildung ist der Erasmus Mundus Studiengang in Adapted Physical Activity ([www.erasmusmundus.be](http://www.erasmusmundus.be)). Vgl. dazu auch das Internetportal „Disability Sports“ der Michigan State University (<http://edweb6.educ.msu.edu/kin866>) und die Informationen der International Federation of Adapted Physical Activity (IFAPA), abrufbar unter [www.ifapa.biz](http://www.ifapa.biz) [Stand 15.03.09].

13 Vgl. dazu ausführlich SCHANTZ (2005). Die gewachsene Bedeutung des paralympischen Sports betont auch Sebastian Coe, der Vorsitzende des Olympiakomitees für London 2012: „Paralympics are just as important“, [www.insidethegames.com/show-news.php?id=1553](http://www.insidethegames.com/show-news.php?id=1553) [Stand 15.03.09].

14 Die Olympische Charta betont: „The Olympic Games are competitions between athletes in individual or team events and not between countries.“ Die Charta findet sich auf der Internetseite des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) ([www.olympic.org](http://www.olympic.org)).

15 Vgl. dazu auch SCHANTZ (2005), GILBERT und SCHANTZ (2008), KUPER und STERKEN (2001) sowie GREEN und OAKLEY (2001).

16 Die Leistungssprünge haben gezeigt, dass die Grenzen im Behindertenleistungssport längst nicht erreicht sind. Vgl. zum Forschungsstand bei einzelnen Disziplinen SCHANTZ (2005: 6ff.).



etablierten sich in der Spitzengruppe der erfolgreichen Länder, so vor allem China, aber auch kleinere Nationen wie Südafrika, Tunesien, Tschechien und die Ukraine.<sup>17</sup>

Ein zentrales Ziel der Athleten mit Behinderung ist die Teilnahme an Paralympischen Spielen oder vergleichbaren sportlichen Wettkämpfen. Das **Internationale Paralympische Komitee (IPC)** wurde 1989 gegründet und ist eine der größten Sportorganisationen der Welt. Es repräsentiert eine große Zahl der Aktiven mit Behinderung, hat den Behindertensport auf ein neues Niveau geführt und sorgt für vergleichbare Bedingungen des Leistungssports der Behinderten und Nicht-Behinderten.<sup>18</sup> Seit 1960 wurden elf Paralympische Sommer- und acht Winterspiele organisiert. Im Laufe der Jahre haben sich die **Paralympischen Spiele** zu einem **sportlichen Topereignis** entwickelt – übertroffen nur von den Olympischen Spielen.<sup>19</sup> An den Paralympics in Athen 2004 nahmen 4000 paralympische Athleten aus 130 Ländern teil, die 566 Wettkämpfe in 18 Sportarten austrugen. Begleitet wurden sie von 2000 offiziellen Teambegleitern. In Peking stieg die Teilnehmerzahl auf 4124 Athleten aus 148 Ländern.<sup>20</sup>

Jedoch bleibt festzuhalten, dass der Sport von Menschen mit Behinderungen sich in einigen zentralen Aspekten deutlich vom herkömmlichen Spitzensport unterscheidet. Diese Unterschiede zeigen sich nicht zuletzt in der **historischen Entwicklung** des paralympischen Sports, aber auch in einer Reihe struktureller Besonderheiten, die in einem gewissen Gegensatz zur Logik des modernen Leistungssports stehen.<sup>21</sup>

---

17 Dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund einer zunehmenden Sensibilisierung für die sportlichen Interessen von Menschen mit Behinderungen. Dazu beigetragen haben beispielsweise das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen (2003), aber auch entsprechende Bemühungen auf der Ebene der Vereinten Nationen, so etwa das kürzlich von Deutschland ratifizierte Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Weitere Informationen finden sich unter [www.un.org/disabilities](http://www.un.org/disabilities) sowie [www.toolkitsportdevelopment.org](http://www.toolkitsportdevelopment.org) [Stand 13.03.09].

18 Das Internationale Paralympische Komitee – in Düsseldorf gegründet und mit Sitz in Bonn – trägt die Verantwortung für die Organisation und Entwicklung der Behinderten-Spiele ([www.paralympic.org](http://www.paralympic.org)). Eine zentrale Informationsgrundlage ist das IPC-Handbuch, es ist abrufbar unter [www.paralympic.org/release/Main\\_Sections\\_Menu/IPC/IPC\\_Handbook](http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/IPC/IPC_Handbook) [Stand 12.03.09].

19 Bis in die 90er-Jahre war die Integration des paralympischen Sports in den olympischen Sport oder zumindest die Gleichstellung mit dem olympischen Sport ein explizites Ziel der paralympischen Bewegung. 2001 und 2003 haben das Internationale Olympische Komitee und das Internationale Paralympische Komitee Verträge abgeschlossen, die zwar die Rahmenbedingungen für die Austragung der Paralympischen Spiele deutlich verbessern, gleichzeitig wurde aber das Ziel der Integration der beiden Veranstaltungen aufgegeben. Vgl. dazu ausführlich KELL, KELL & PRICE (2008).

20 Vgl. [www.paralympic.org/release/Main\\_Sections\\_Menu/Paralympic\\_Games](http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/Paralympic_Games) [Stand 15.02.09].

21 Statistische Daten und andere Informationen finden sich vor allem unter <http://www.paralympia.de>. Vgl. auch Info-Center für Behindertensport, abrufbar unter <http://www.info-behindertensport.de>.

## 2.1. Entwicklung des Leistungssports für Menschen mit Behinderungen

Bewegung und Sport für Menschen mit Behinderungen waren lange Zeit dem Bereich der **gesundheitlichen Rehabilitation** vorbehalten und dienten vor allem therapeutischen und präventiven Zielsetzungen. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich der sogenannte „Versehrtensport“ nach und nach vom rein medizinischen Korsett gelöst und entwickelte ein **eigenständiges Muster des Leistungssports**. Der **organisierte Behindertensport** hat sich dabei – behinderungsspezifisch – unterschiedlich entwickelt.<sup>22</sup> Die Sportler mit Gehörschäden waren die ersten, die sich in Vereinen organisierten. Bereits um 1900 gab es in einigen europäischen Ländern entsprechende **Sportvereine**, so etwa in Berlin den Turnverein für Taubstumme oder in Paris den 1899 gegründeten „Club cycliste des Sourds-Muets“. Im Anschluss an die ersten Weltfestspiele für Gehörgeschädigte im Jahr 1924 in Paris wurde der Weltsportverband CISS (Comité International des Sports des Sourds / Internationales Komitee des Sports von Gehörgeschädigten) ins Leben gerufen. Gleichzeitig haben sich sportliche **Wettkämpfe** unter Körperbehinderten etabliert.<sup>23</sup>

Eine wesentliche Ursache für das steigende Interesse am Behindertensport waren die **beiden verheerenden Weltkriege** mit ihren zahllosen „**Kriegsversehrten**“. Zwar wurden schon in den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts Behindertensportvereine und -verbände gegründet, eine nennenswerte Institutionalisierung des Sports für Körperbehinderte entwickelte sich jedoch erst nach dem Zweiten Weltkrieg. In diesen Jahren entstand auch die **paralympische Bewegung**, deren Ursprung auf den Neurochirurgen Ludwig Guttman zurückgeht.<sup>24</sup> Als Leiter des „British National Unit for Paraplegics“ am Krankenhaus in Stoke Mandeville erkannte er den Nutzen sportlicher Aktivitäten für Körper und Psyche seiner Patienten. Ganz im Sinn der offiziellen Politik ging es ihm darum, die Behandlung von Rückenmarkverletzten zu optimieren, um aus den kriegsversehrten Veteranen wieder arbeitsfähige Bürger zu machen.

Im Jahr 1948 organisierte Guttman in Stoke Mandeville den **ersten Sportwettkampf** für Rollstuhlfahrer (zeitgleich mit der Eröffnungsfeier der 14. Olympischen Spiele in London). Er wollte damit der Öffentlichkeit zeigen, dass Sportwettkämpfe keine ausschließliche Domäne der Gesunden sind, sondern dass auch Schwerbehinderte sich in sportlichem Wettkampf messen können. Dieses Sportfest für Menschen im Rollstuhl war so erfolgreich, dass es in der Folge zu einem jährlichen Ereignis wurde („**Stoke Mandeville Games**“). Eine Folge dieser Sportereignisse war die zunehmende öffentli-

---

22 Vgl. hierzu insbesondere THOMAS und SMITH (2009: 116ff.) sowie SCHANTZ (2005) und DEPAUW und GAVRON (2005).

23 Erstmalig fand im Jahr 1880 in England ein Wettlauf von Läufern mit hölzernen Beinprothesen und Krücken statt.

24 Vgl. dazu ausführlich BAILEY (2008); vgl. auch THOMAS und SMITH (2009), THOMAS (2003) sowie NIXON (2000; 2006).

che Wahrnehmung des Behindertensports, aber auch der besonderen Probleme von Menschen mit Behinderungen. Besonders im nordamerikanischen und mittel- bzw. nordeuropäischen Raum – aber auch in Australien – haben seit Ende der sechziger Jahre die Behinderten verstärkt ihre Rechte eingefordert.<sup>25</sup>

Im Olympia-Jahr 1960 wurden diese Spiele erstmals außerhalb von Stoke Mandeville abgehalten: Die Spiele, an denen mehr als 400 Rollstuhlfahrer aus 23 Nationen teilnahmen, wurden wenige Tage nach den Olympischen Spielen in Rom ausgetragen. Diese damals als „**Olympiade der Gelähmten**“ bezeichneten Spiele gelten heute als die ersten Paralympischen Spiele. Die Behindertensportbewegung wuchs seither ständig, und die Zahl der Teilnehmer bei den **Paralympischen Spielen** erhöhte sich fortlaufend. Zu den Athletinnen und Athleten im Rollstuhl kamen Sportler mit Sehbehinderungen und anderen Handicaps. In Toronto 1976 wurde eine größere Anzahl von Behindertengruppen und Schadensklassen ergänzt (später kamen weitere Behinderungskategorien hinzu). Im gleichen Jahr fanden die ersten **Paralympischen Winterspiele** in Schweden statt. Seit den Spielen der Olympiade 1988 (Seoul) und den Winterspielen in Albertville ereignen sich die Paralympischen Spiele auch an den **gleichen Schauplätzen** wie die Olympischen Spiele.<sup>26</sup> So besteht seit 1988 eine Vereinbarung zwischen dem Internationalen Olympischen Komitee (IOC) und dem IPC, dass die Olympiastadt im Anschluss an die Olympischen Spiele auch die Paralympics beherbergen soll. Eine weitere Vereinbarung hält fest, dass die Paralympischen Spiele ab dem Jahr 2008 kurz nach den Olympischen Spielen und in den gleichen Wettkampfstätten und Einrichtungen wie die Olympischen Spiele stattfinden sollen.<sup>27</sup>

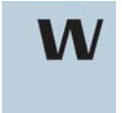
Insgesamt hat der Leistungssport von Menschen mit Behinderungen in den letzten Jahren zunehmend größere Aufmerksamkeit erfahren. Dies gilt nicht nur im Hinblick auf ein größeres **Spektrum an Sportprogrammen** in der Praxis, sondern auch hinsichtlich der Beteiligung an Sportwettkämpfen unterschiedlicher Art. Neben den Paralympics

---

25 Vgl. dazu die Informationen unter [www.paralympic.org/release/Main\\_Sections\\_Menu/Paralympic\\_Games/Past\\_Games](http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/Paralympic_Games/Past_Games). Weitere Informationen finden sich auf der Seite „Internet resources for Olympic studies“, abrufbar unter <http://www.intute.ac.uk/supportdocs/olympics.pdf> sowie im digitalen Archiv der Seite der „LA84 Foundation“, abrufbar unter <http://www.la84foundation.org> [Stand 15.03.09].

26 Im Jahr 1984 weigerte sich das kommerzielle Organisationsteam der Olympischen Sommerspiele von Los Angeles, die „International Games for Disabled“ durchzuführen. Begründung war, dass dies nicht in das professionelle Image der Spiele von Los Angeles passe. Daraufhin bot sich die Chicagoer Vorortgemeinde Champagne an, die Veranstaltung durchzuführen. Wenige Monate vor der geplanten Eröffnungsfeier gab die Gemeinde die Spiele zurück mit der Begründung, es fehlten 100 000 US-Dollar zur Deckung der Kosten. Daraufhin wurden die Spiele geteilt. Die Gelähmten trugen ihre Wettkämpfe letztmalig im britischen Stoke Mandeville aus. Vgl. dazu die Informationen in <http://de.wikipedia.org/wiki/Paralympics> [Stand 15.03.09]

27 Vgl. dazu ausführlich HOWE (2008) und JAHNKE & SCHÜLE (2006). Instruktiv ist darüber hinaus die Informationsseite für die Paralympischen Spiele 2012 in London, vgl. dazu <http://www.london2012.com/documents/locog-publications/london-2012-guide-to-the-paralympic-games.pdf> [Stand 15.03.09].



gibt es eine Reihe **weiterer Veranstaltungen** auf internationaler Ebene. Zu nennen sind insbesondere:

- **Special Olympics** - Spiele für Sportler mit geistiger Behinderung: Special Olympics ist eine internationale Organisation für ganzjähriges Sporttraining und Wettbewerbe für mehr als eine Million Kinder und Erwachsene mit geistiger Behinderung. - Special Olympics ist vom Internationalen Olympischen Komitee offiziell anerkannt und darf als einzige Organisation den Ausdruck „Olympics“ weltweit nutzen. Durch Special Olympics soll mit dem Mittel Sport die Akzeptanz von Menschen mit geistiger Behinderung in der Gesellschaft verbessert werden.<sup>28</sup>
- **Deaflympics** - Spiele für gehörlose Sportler: Die Gehörlosen tragen alle zwei Jahre, ein Jahr nach den Olympischen Spielen, die Deaflympics aus. Es werden abwechselnd Sommer- und Winterspiele ausgetragen.<sup>29</sup>
- **Down-Sportlerfestival** - Spiele für Sportler mit Down-Syndrom: Das Deutsche Down-Sportlerfestival ist eine seit 2003 jährlich mindestens einmal in Deutschland stattfindende Sportveranstaltung für Menschen mit einem Down-Syndrom (Trisomie 21).<sup>30</sup>

Allerdings zeigt sich, dass der **Beteiligungsgrad** von Athleten und Athletinnen mit einer Behinderung bei Paralympics, Special Olympics und Deaflympics im internationalen Vergleich recht unterschiedlich ausfällt. So wurde im Rahmen eines Forschungsprojekts festgestellt, dass viele Länder noch nie an diesen Wettkämpfen teilgenommen haben. Erhebliche Anstrengungen erscheinen erforderlich, um gerade Sportlern und Sportlerinnen mit einer Behinderung aus Entwicklungsländern **Zugangsmöglichkeiten** zum Sport zu eröffnen. Hinzu kommt die Einbindung der verschiedenen Organisationen des Sports behinderter Menschen in **internationale Netzwerke**. Die internationalen Organisationen des Sports kooperieren mit dem Weltrat für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung (International Council of Sport Science and Physical Education – ICSSPE) bei Forschungsinitiativen, Publikationen und Kongressen (DOLL-TEPPER 2008).<sup>31</sup>

---

28 Special Olympics ist eine internationale Sportorganisation, die in 170 Nationen über 2,25 Millionen Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit geistiger Behinderung erfasst und damit die weltweit größte Behinderten-Sportbewegung darstellt. Special Olympics ist die einzige Organisation, die vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) autorisiert wurde, die Bezeichnung „Olympics“ weltweit zu nutzen. Vgl. dazu <http://www.specialolympics.de> sowie die ausführlichen Informationen des Instituts für Sport und Sportwissenschaften der Universität Kiel, abrufbar unter [www.uni-kiel.de/fakultas/philosophie/iss](http://www.uni-kiel.de/fakultas/philosophie/iss) [Stand 15.03.09].

29 Die Deaflympics 2009 finden vom 5. bis zum 15. September 2009 in Taipeh statt. Vgl. dazu <http://www.deaflympics.com> sowie die Informationen des Deutschen Gehörlosen-Sportverbandes unter <http://www.dg-sv.de>.

30 Vgl. dazu <http://www.down-sportlerfestival.de> [Stand 15.02.09].

31 Im August 2008 hat erstmalig ein Wissenschaftskongress – organisiert von ICSSPE, dem IOC, dem IPC und dem Weltverband für Sportmedizin (FIMS) – stattgefunden. Dabei ging es nicht allein um den paralympischen Hochleistungssport, sondern auch um die Einbindung des Sports in die gesellschaftliche Entwicklung. Vgl. dazu [www.fims.org/default.asp?pageID=271693288](http://www.fims.org/default.asp?pageID=271693288) [Stand 13.03.09].

## 2.2. Probleme der Klassifizierung

Während die olympische Idee auf einer pädagogischen Initiative gründet, die im Leistungssport ein Erziehungsmittel sah, sind die Ursprünge des Behindertensports wesentlich dem **medizinisch-therapeutischen Bereich** zuzuordnen. Diese Grundidee zeigt auch heute noch ihren Einfluss im Behindertensport. Erst allmählich übernimmt die paralympische Bewegung die **Logik des modernen Hochleistungssports**, bei dem das sportliche Maximalziel im Vordergrund steht. Ziel des Leistungssports sind Höchstleistungen und nicht Rehabilitation. Der Leistungssport, auch der Leistungssport behinderter Menschen, steht deshalb in deutlichem Kontrast zu den Zielen des Rehabilitationssportes. Zugleich aber leistet der Leistungssport behinderter Menschen einen wichtigen Beitrag, um im gesellschaftlichen Bewusstsein den Gedanken der umfassenden, gleichberechtigten **Teilhabe behinderter Menschen** an der Gesellschaft zu fördern.

Der **Zwiespalt**, in dem sich die paralympische Bewegung befindet, ist offensichtlich: Zum einen geht es darum, allen Sportlern und Sportlerinnen mit Behinderungen unabhängig von Art und Schweregrad der Schädigung die gleichen Teilnahme- und Gewinnchancen einzuräumen; zum andern gilt zunehmend die **Logik des modernen Hochleistungssports**, bei dem es um den leistungsorientierten Wettkampf geht. Diese Ambivalenz bestimmt auch heute noch die Entwicklung des Behindertenhochleistungssports und hat immer wieder zu Änderungen der **Wettkampffregeln**, aber auch der Zulassungsvoraussetzungen, insbesondere der behindertenspezifischen Klassifizierung, geführt. Die **Klassifizierung** ist eine Besonderheit im nationalen und internationalen Leistungssport der Menschen mit Behinderung. Medizinische und funktionelle Beurteilungen entscheiden über die Einteilung in eine Startklasse. Grundlage dafür sind die Regelungen des Internationalen Paralympischen Komitees und der internationalen Behindertensportverbände. Die Anwendung von Klassifizierungssystemen fasst die Teilnehmer einer Sportart in **ähnliche Gruppen** zusammen, so dass die Leistungen untereinander vergleichbar sind und sich die Chance vergrößert, gleichwertige und spannende Wettkämpfe zu erleben. Die **Handicaps**, die Menschen mit einer Behinderung beim Sport haben, sind erheblich größer und vielfältiger als bei Sportlern ohne Behinderung. Sehgeschädigte und blinde Sportler haben ein anderes Handicap als Sportler mit Körperbehinderungen. Athleten mit Behinderungen der Beine benutzen Prothesen oder einen Rollstuhl beim Sport.

Um einen höheren Grad der Übersichtlichkeit, größere Teilnehmerfelder in den einzelnen Wettbewerben und damit ein stärkeres Medieninteresse zu erzielen, wurden nach und nach die rein medizinisch begründeten Schadensklassen aufgegeben. An ihre Stelle traten funktionale oder sportspezifische **Klassifizierungen**, bei denen nicht die Art der Behinderungen, sondern die Funktionalität (d. h. das Leistungspotenzial) das zentrale Kriterium darstellen. In vielen Sportarten wird inzwischen – d. h. insbesondere seit den

Spielen von Barcelona 1992<sup>32</sup> – versucht, körperbehinderte Sportler **funktionell zu klassifizieren**, d. h. man achtet auf die Bewegungen, die die Athleten unterschiedlicher Behinderungsarten gemeinsam haben. So sind bei den Rollstuhldisziplinen beinamputierte oder sogar spastisch gelähmte Sportler den querschnitt- oder poliogelähmten Athleten zugeordnet.

Jedoch sind die Klassifizierungen im Behindertensport **umstritten**.<sup>33</sup> Zu viele Klassen beeinträchtigen die Attraktivität des Sports, und so wird weiterhin nach anderen Bewertungskriterien gesucht, die die Leistungen untereinander vergleichbar machen. Gab es bei den Paralympischen Winterspielen in Salt Lake City 2002 noch 86 Entscheidungen, so waren es in Turin 2006 noch 52 in 5 Sportarten. Das Reglement wurde dahingehend verändert, dass möglichst viele Sportler in einem Wettbewerb starten sollen, wobei die Handicapunterschiede durch Zeitgutschriften ausgeglichen werden.<sup>34</sup> Gleichwohl bleibt die Klassifizierung im paralympischen Sport ein **schwieriges Thema**. Die Diskussion darüber dauert an, und immer noch wird nach neuen, besseren Lösungen gesucht.<sup>35</sup> Mit dem gestiegenen ökonomischen Gewicht der paralympischen Spiele und den damit verbundenen monetären Anreizen für die Athleten ist aber auch die Wahrscheinlichkeit des **Sportbetruges** gestiegen. Dies betrifft nicht nur die Handlungen einzelner Sportler (z. B. mit Doping), sondern auch die spezifischen **Manipulationen** im Zusammenhang mit der Einordnung in die verschiedenen Leistungsgruppen. So wurden zu den Paralympics 2004 in Athen Menschen mit geistiger Behinderung nicht zugelassen, weil im Jahr 2000 in Sydney die spanische Basketballmannschaft mehrheitlich mit nicht körperlich behinderten Sportlern angetreten war und so die Goldmedaille auf nicht vorgesehene Weise errang. Auch für die Spiele in Peking 2008 hat das Internationale Paralympische Komitee Menschen mit geistiger Behinderung ausgeschlossen.<sup>36</sup>

---

32 Hier begann auch eine internationale Diskussion darüber, ob die Wettbewerbe behinderter Sportler in die Olympischen Spiele der Nichtbehinderten integriert werden oder ob die Paralympics als Spiele mit eigener Identität und Sportkultur erhalten bleiben sollen. Seit 1996 werden die Paralympics regelmäßig nach den Olympischen Spielen in derselben Ausrichterstadt durchgeführt.

33 Ausführliche Informationen zum gegenwärtigen Stand finden sich im „IPC Athletics classification manual for physical impairments 2008-10“, das Dokument ist abrufbar unter [www.paralympic.org/release/Summer\\_Sports/Athletics/News/2009\\_01\\_27\\_Class\\_Manual\\_-\\_090127\\_xFinalx.pdf](http://www.paralympic.org/release/Summer_Sports/Athletics/News/2009_01_27_Class_Manual_-_090127_xFinalx.pdf). Aus deutscher Perspektive vgl. BUNDESINSTITUT FÜR SPORTWISSENSCHAFT (2008) sowie die Informationen unter <http://www.dbs-npc.de/DesktopDefault.aspx?tabid=47> [Stand 15.02.09].

34 Vgl. zu den einzelnen Sportarten und Wettbewerben die Informationen unter [www.paralympic.org/release/Main\\_Sections\\_Menu/Classification/Sport\\_Specific\\_Classification](http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/Classification/Sport_Specific_Classification) [Stand 15.03.09].

35 Vgl. dazu auch BUCKLEY (2008) und BUNDESINSTITUT FÜR SPORTWISSENSCHAFT (2008).

36 Vgl. dazu das Memorandum des IPC aus dem Jahr 2007; es findet sich im Internet unter [http://www.paralympic.org/release/Main\\_Sections\\_Menu/Classification/2006\\_12\\_19\\_INAS\\_Position\\_Statement.pdf](http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/Classification/2006_12_19_INAS_Position_Statement.pdf) [Stand 15.03.09].

### 3. Sportfördermodelle in vergleichender Perspektive

Das Leistungsprofil des Hochleistungssports ist – wie die Erfahrung zeigt – in starkem Maß abhängig von den **sozioökonomischen und politisch-institutionellen Bedingungen** im jeweiligen Land. Ein weiterer – vielfach vernachlässigter – Faktor für die Entwicklung des Hochleistungssports und die sportliche Erfolgswahrscheinlichkeit eines Landes ist außerdem die **kulturelle Wertestruktur** der Gesellschaft. Für die Identifikation der wesentlichen Erfolgsfaktoren im Hochleistungssport ist es somit unerlässlich, bestimmte Charakteristika eines Landes in den Blick zu nehmen. Dies betrifft nicht nur die länderspezifischen **Rahmendaten** wie etwa die Bevölkerungsentwicklung, die wirtschaftliche Situation (BIP pro Kopf), sondern auch die institutionellen Ausprägungen des Bildungssystems sowie die sportbezogene Funktion von Militär und anderen Sicherheitsdiensten (Polizei, Milizsystem etc.).<sup>37</sup> Will man die Systeme der Sportförderung verschiedener Staaten miteinander vergleichen, so müssen darüber hinaus die gesellschaftlichen Wertvorstellungen hinsichtlich des Sports und der sportlichen Betätigung berücksichtigt werden.<sup>38</sup>

Im paralympischen Sport kommen **weitere Faktoren** hinzu. Hierzu gehört etwa die jeweils spezifische Rekrutierungsgrundlage. So besitzt etwa China bereits aufgrund der demographischen Voraussetzungen ein riesiges **Talentreservoir** (nach Schätzungen etwa 80 Millionen Behinderte).<sup>39</sup> Ähnliches gilt prinzipiell auch für andere bevölkerungsreiche Länder wie etwa Indien. Dabei müssen auch – dies gilt vor allem für Entwicklungsländer<sup>40</sup> – die besonderen Wirkungen von **Kriegen**,<sup>41</sup> **Krankheiten und epidemiologischen Besonderheiten** berücksichtigt werden. Jedoch zeigt das Beispiel Indien, dass das jeweilige Bevölkerungspotenzial keine ausreichende Erklärung für die Entwicklung eines erfolgreichen paralympischen Hochleistungssports darstellt. Von großer Bedeutung sind deshalb auch die **Organisation** des Hochleistungssports und das jeweilige **Fördersystem** (DIGEL u. a. 2006). Im Mittelpunkt steht die effektive Gestal-

---

37 Vgl. dazu PITSCH; EMRICH (2008) und BERNHARD; BUSSE 2004); vgl. in diesem Zusammenhang auch die Spitzensportförderung in Deutschland EMRICH u. a. (2008). Vgl. zum Hochleistungssport von Menschen mit Behinderung das Leistungssportkonzept des DBS unter <http://www.dbs-npc.de> sowie den Strukturplan des DBS (DEUTSCHER BEHINDERTENSSPORTVERBAND 2007). In internationaler Perspektive vgl. insbesondere den Sammelband von GILBERT und SCHANTZ (2008).

38 Hinweise für die unterschiedlichen Haltungen gegenüber dem Sport bietet die Eurobarometer-Umfrage zum Sport aus dem Jahr 2004 (EUROPEAN COMMISSION 2004).

39 Vgl. zum Hochleistungssport in China die Studie von FRANZ (2008a).

40 An dieser Stelle kann auf die internationale Sportförderung des Auswärtigen Amtes im Rahmen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik hingewiesen werden. Eines der Ziele ist der Auf- und Ausbau des Behindertensports. Aus Deutschland entsandte Experten leisten hier Pionierarbeit in der Ausbildung von Behindertensportlehrern und Projekten wie etwa Rollstuhlssport. Darüber hinaus unterstützt das Auswärtige Amt über die deutschen Auslandsvertretungen die Vorbereitung und Durchführung sportlicher Großveranstaltungen. Ein Schwerpunkt im Jahr 2008 waren die Paralympics in Peking. Vgl. dazu den Bericht der Bundesregierung zur Auswärtigen Kulturpolitik 2007/2008 (BT-Drs. 16/10962: 17).

41 Vgl. dazu auch THOMAS und SMITH (2009: 6ff.).

tung der Trainingsetappen (Grundlagen-, Aufbau-, Anschluss- und Hochleistungstraining). Hinzu kommen das Trainerwesen, das Stützpunktsystem und die Regionalisierung. Eine wichtige Rolle spielt dabei die **Koordination zwischen diesen Teilbereichen**. Hierunter fallen etwa auch die Kooperationen zwischen Schulen und Vereinen sowie die Talentsichtung. Zu nennen wären hier beispielhaft die Talentsuche und -förderung, die Aus- und Weiterbildung der Trainer, die Wettkampfangebote, die organisatorischen Strukturen und ihr Personal und nicht zuletzt die Finanzierungsmittel und -formen im Behindertenleistungssport (THOMAS und SMITH 2009; DEPAUW und GAVRON 2005).

Eine besondere Rolle spielt die **Integration** von Behinderten und Nichtbehinderten. Viele Leistungs- und Kadersportler aus den paralympischen Sportarten trainieren bereits in Nichtbehinderten-Vereinen. Vielfältige **Kooperationsformen** mit den Fachverbänden und den Olympiastützpunkten haben sich etwa in Deutschland schon etabliert, in Großbritannien ist die Integration besonders weit fortgeschritten, während in anderen Ländern dieses Beziehungsgefüge noch unterentwickelt ist. Zumeist erfolgt die Kooperation in eher punktueller Form. Eine systematische Integration der paralympischen Sportarten in das jeweilige System des Hochleistungssports ist immer noch die Ausnahme, obwohl – nach gegenwärtigem Erkenntnisstand – die meisten Bereiche des Trainings (Trainingsgemeinschaften zwischen Behinderten und Nichtbehinderten) und der Vorbereitung auf Wettkämpfe als weitgehend integrativ gestaltbar erscheinen.<sup>42</sup>

Für einen Vergleich wesentlicher Merkmale von Förderstrukturen verschiedener Länder kann eine **Reihe von Schwerpunkten** benannt werden (KRUG u. a. 2004), die zunehmend auch im Behindertenleistungssport von Bedeutung werden:

- Umfang und Entwicklungsstand der Spitzensportkonzeptionen (sowie Grad der Integration des Behindertenspitzensports in die Systeme des herkömmlichen Hochleistungssports),
- Entwicklungsstand des nationalen/regionalen Nachwuchskonzeptes,
- Talenterfassungs- und Talentförderprogramme,
- Trainer-Entwicklungsprogramme,
- Entwicklungsstand des Trainings- und Wettkampfsystems,
- Wissenschaftliche Begleitung des Trainings,
- Spezifische sportmedizinische Betreuungssysteme,
- Regierungs-, Wirtschafts- und private Förderprogramme für den paralympischen Sport einschließlich deren Finanzierungsformen.

---

42 Eine offene Frage ist hingegen, inwieweit eine Integration der Wettkampftätigkeiten auf höchstem Niveau (EM, WM, Paralympics - Olympische Spiele) zwischen Behinderten und Nichtbehinderten möglich ist.



Hier lässt sich eine Vielzahl von Einzelkategorien unterscheiden, die für ein erfolgreiches Agieren in internationalen Wettkämpfen von Bedeutung sind. Ressourcen des Hochleistungssports können dabei auf drei unterschiedlichen Ebenen verortet werden: auf der **Ebene der Gesellschaft**, in der jeweiligen **institutionellen Form** des Hochleistungssports einer Nation und in seiner **Umwelt**, die sich durch eine besondere Relevanz für das System Hochleistungssport auszeichnet. Fasst man die entscheidenden Ressourcen des Hochleistungssports zusammen, die direkt oder indirekt mit dem sportlichen Erfolg zusammenhängen, so entstehen je nach berücksichtigter Sportart und Nation **verschiedene Ressourcenmuster**.<sup>43</sup> Hinsichtlich der Zielorientierung sind dabei zwei grundsätzliche Ansätze zu unterscheiden. So orientierte sich das traditionelle System britischer Prägung vor allem am sportlichen Wettstreit, verzichtete dabei aber auf eine konsequente Sieg-Orientierung. Inzwischen haben sich die Spitzensportssysteme der erfolgreichen Länder auch in den paralympischen Sportarten weitgehend auf das zentrale Kriterium des Wettkampfsieges („going for gold“) ausgerichtet und dabei die entsprechenden Muster der Talentidentifizierung, der sportwissenschaftlichen und sportmedizinischen Begleitung etabliert (THOMAS und SMITH 2009; HOULIHAN und GREEN 2008; DEPAUW und GAVRON 2005).

Jedoch ist die **Rolle des Staates** bei der Förderung des Spitzensports nicht einheitlich. So stellt das **Weißbuch Sport** der EU-Kommission eine Vielzahl komplexer und unterschiedlicher Strukturen fest (EU-KOMMISSION 2007a, 2007b, 2007c). Die Unterschiede werden etwa verdeutlicht durch die unterschiedlichen **Modelle des Sportrechts** (SOEK 2006)<sup>44</sup> und die unterschiedlichen **Governance-Strukturen** (HENRY 2008). Gleichzeitig lassen sich – gerade aus der Perspektive der staatlichen Steuerung – unterschiedliche Motive für die Förderung des Spitzensports identifizieren. Die Divergenzen beziehen sich nicht allein auf die Höhe der **finanziellen Mittel** für den Sport, sondern auch auf die **institutionellen Formen** der Sportförderung. Unterschiede zeigen sich darüber hinaus in der **ministeriellen Zuordnung des Sports** zu einem speziellen Sportressort (wie etwa in Frankreich) oder als Annex eines Ministeriums, das im Schwerpunkt mit anderen Themen beschäftigt ist (etwa das Gesundheitsministerium in Australien).

Auf der Ebene der **staatlichen Steuerungsprinzipien** bewegt sich die Sportförderung zwischen stärkerer Staatsintervention wie etwa in Frankreich, das durch ein stark staatlich ausgerichtetes zentrales Fördersystem geprägt ist, und stärkerer Marktorientierung wie in den angelsächsischen Ländern.<sup>45</sup> Hinzu kommt außerdem der **Grad der Zentralisierung** der Entscheidungsstrukturen. Ein weiteres Strukturierungsmerkmal ist die vertikale Verteilung der Kompetenzen und Verwaltungszuständigkeiten. So ist die

---

43 Vgl. dazu den Überblickstext von DIGEL und BURK (2004).

44 Informationen bietet auch das International Sports Law Centre (<http://www.sportslaw.nl>).

45 Vgl. dazu eine Typologie der unterschiedlichen Sportsysteme bei HENRY (2008).

staatliche Sportförderung in föderal aufgebauten Ländern dadurch geprägt, dass die Förderung auf verschiedenen Ebenen erfolgt – im typischen Fall durch Bundesverwaltung, regionale und kommunale Verwaltungen. Unterschiede zeigen sich schließlich auch hinsichtlich der **Finanzierungsmodi** in der Förderung des Sports.<sup>46</sup>

Im **nichtinterventionistischen (liberalen) Modell** gilt der Sport als Ausdruck der freien und eigenständigen Initiative der Bürger. Deshalb ist auch Förderung und Entwicklung des Sports zuallererst eine Aufgabe der Sportakteure selbst. Gerade in den USA liegt die Gestaltung der Sportlandschaft in privater und vor allem kommerzieller Hand. Zum liberalen Modell lassen sich auch – mit gewissen Einschränkungen - die Sportsysteme in Großbritannien, Australien und Kanada rechnen. Ergänzt wird dieses Modell in einigen Fällen durch **partnerschaftliche Strukturen** (Zusammenarbeit von Verbänden und Staat). Besonders deutlich ist dies in den Niederlanden,<sup>47</sup> den skandinavischen Ländern, aber auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz (MEIER 1988). Im Fall des deutschen Leistungssportsystems handelt es sich dabei um eine Produktionskooperative, d. h. um einen lose verkoppelten Verbund einzelner, weitgehend autonomer Teileinheiten.<sup>48</sup> Im **interventionistischen Modell** ist der Staat der zentrale Akteur für die Gestaltung und Finanzierung des Elitensports. HENRY (2008) bezeichnet diesen Typus, bei dem die staatlichen Akteure dominieren, als „bureaucratic configuration“. Gerade die Sportpolitik und Sportförderung der EU-Mitgliedstaaten aus dem südlichen Bereich haben in der Regel eine interventionistische Ausrichtung. Auch Russland sowie die meisten der **post-kommunistischen Beitrittsländer** haben einen stark interventionistischen Ansatz in der Sportpolitik bewahrt. Das interventionistische Modell impliziert eine in der Regel verantwortliche (und hierarchisch dominante) Rolle des Staates in der Sportpolitik.

Allerdings ist als **Zwischenfazit** festzuhalten, dass die jeweiligen nationalen Sportmodelle keineswegs fest zementiert sind. Parallel zum ökonomischen Veränderungsdruck haben etwa die Regelungen des europäischen Rechts und die Rechtsprechung europäischer Gerichte die tradierten Sportsysteme in den Ländern der Europäischen Union unter Druck gesetzt.<sup>49</sup> Gleichzeitig haben sich immer wieder – auch im Bereich des Hochleistungssports von Menschen mit Behinderungen – Diskussionen über das **Leistungs-**

---

46 Vgl. dazu insbesondere TOKARSKI u. a. (2004: 119ff.), TOKARSKI und STEINBACH (2001), CHAKER (1999: 6ff; 2004: 7ff.), aber auch BERGSGARD u. a. (2007), FRANZ u. a. (2008; 1997), ENJOLRAS und WALDAHL (2007), PETRY u. a. (2004), EU-KOMMISSION (1998) sowie HOULIHAN und GREEN (2008).

47 HENRY (2008) spricht hier von einer „social configuration“, die den Rahmen für die Kooperation gesellschaftlicher Akteure bildet.

48 Jedoch muss berücksichtigt werden, dass mit der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten auch die Vereinigung mit dem zentralistisch-hierarchischen Sportsystem der DDR erfolgte (EMRICH u. a. 2008; PITSCH und EMRICH 2008; WILKINSON 2008).

49 Vgl. dazu ARNAUD (2006) sowie [http://ec.europa.eu/sport/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/sport/index_en.htm) [Stand 14.03.09].

**profil des Spitzensportes** ergeben. Auch deshalb sind die bisherigen Sportfördermodelle in einigen Ländern unter **Reformdruck** geraten.

#### 4. **Die Förderung des Hochleistungssports von Menschen mit Behinderungen in ausgewählten Staaten**

Untersuchungen über den Spitzensport und die Sportfördersysteme in einzelnen Ländern liegen inzwischen in ausreichendem Maß vor.<sup>50</sup> Auffällig ist dagegen **der relativ geringe Kenntnisstand** – insbesondere in vergleichender Perspektive – über die aktuelle Entwicklung des Behindertenleistungssports. Wissenschaftlich fundierte empirische Studien fehlen fast völlig, so dass Aussagen über die gegenwärtigen Vorgehensweisen in einzelnen Ländern nur aufgrund einzelner Berichte zumeist beteiligter Akteure möglich sind. So wurde etwa vom Internationalen Paralympischen Komitee (IPC) mehrfach auf den **Forschungsbedarf** hinsichtlich der Vorgehensweisen insbesondere bei der Talentsichtung und bei den Fördermaßnahmen hingewiesen. Dennoch lassen sich – auch im Rahmen eines begrenzten Wissensstandes – eine Reihe von Erkenntnissen festhalten. Besonders wichtig erscheinen dabei die länderspezifischen Strukturen und – soweit zu ermitteln – der Umfang der finanziellen Ausstattung des Behindertenleistungssports. Hinzu kommen Umfang und Ausmaß der Integration von Behindertensport und Nichtbehindertensport. Ausgewählt werden im Folgenden Länder mit unterschiedlichen Governance-Strukturen. Neben dem partnerschaftlichen Sportsystem der Bundesrepublik Deutschland handelt es sich um verschiedene Ausprägungen des liberalen Sportmodells (USA, Großbritannien und Australien) sowie um ein Beispiel einer staatszentrierten Sportförderpolitik (Russland).

##### 4.1. **Großbritannien: Integration der Elitesportförderung**

In Großbritannien hat der paralympische Sport<sup>51</sup> in den letzten Jahren – nicht zuletzt mit Blick auf die Londoner Spiele im Jahr 2012 – einen **markanten Aufschwung** erfahren. Das wesentliche Kennzeichen ist die relativ enge Anbindung der paralympischen Disziplinen an die bereits bestehenden olympischen Sportstrukturen.<sup>52</sup> Dort sind seit Mitte der neunziger Jahre – nachdem das Abschneiden bei den Olympischen Spielen in Atlanta (1996) vielfach als ein Desaster eingeschätzt wurde (Platz 36 in der Nationenwer-

---

50 Vgl. dazu die vergleichende Studie von HOULIHAN und GREEN (2008) und die dort angegebenen Verweise.

51 Vgl. zum Sport von Menschen mit Behinderungen in Großbritannien die Beiträge von THOMAS (2003) und THOMAS & SMITH (2009).

52 Vgl. dazu <http://www.paralympics.org.uk>.

tung) – große Anstrengungen unternommen worden, den **Hochleistungssport** zu erneuern.<sup>53</sup> Kritisiert wurden nicht nur die mangelnde staatliche Förderung, sondern auch die unzeitgemäßen Strukturen und die mangelhafte längerfristige Absicherung der Sportler. In der Folgezeit wurde eine Reihe von **Maßnahmen eingeleitet**, die darauf abzielten, Großbritannien auf Dauer in der Spitze des Weltsports zu etablieren. Ende der 1990er Jahre wurde ein Prozess eingehender analytischer Arbeiten eingeleitet, der den aktuellen Zustand aller Teilbereiche des nationalen Sportsystems (und dabei insbesondere des Spitzensports) überprüfte. Resultat war eine Reihe umfangreicher Berichte, die die Grundlage organisatorischer und struktureller **Veränderungen im britischen Spitzensport** bildeten (SANDNER 2008a: 162ff.).

Nicht nur der traditionelle olympische Sport<sup>54</sup> profitierte von dieser Entwicklung, auch bei den **Paralympischen Spielen** führte dies zu einer deutlichen Leistungssteigerung. Bereits in Sidney (2000) wurde Platz 2 in der Nationenwertung erreicht. Die Leistungskurve zeigte auch in den darauffolgenden paralympischen Spielen nach oben. In **Athen** (2004) erreichte Großbritannien mit 35 Gold-, 30 Silber- und 29 Bronzemedailles erneut den 2. Platz in der Nationenwertung, der in **Peking** mit 42 Gold-, 29 Silber- und 31 Bronzemedailles verteidigt wurde.<sup>55</sup> Als ein wesentlicher Faktor für die Leistungssteigerung gilt vor allem die neue Finanzierung des Leistungssports durch eine zentrale Institution. Getragen von Lotteriefinanzmitteln organisiert das Leistungssportfinanzierungsprogramm **UK Sport** zusammen mit anderen staatlichen Instanzen die langfristig ausgerichtete Förderung des Hochleistungssports.<sup>56</sup> Diese Finanzierung, die vor allem die Leistung honoriert, sollte zu einer langfristigen Steigerung des olympischen Leistungspotenzials in Großbritannien führen. Gleichzeitig wurde das Netz der **Hochleistungszentren** ausgedehnt und ihre Arbeitsweise verändert.<sup>57</sup>

Auf intensives Betreiben des **Sport Council** von Großbritannien wurde noch im Jahr 1996 ein Beschluss durchgesetzt, wodurch ab 1997 **Mittel aus der staatlichen Lotterie** für die finanzielle Unterstützung des Leistungssports zur Verfügung gestellt wurden. 1999 wurde der Sport Council in **UK Sport** umbenannt, um mit neuem Logo und

---

53 Vgl. dazu ausführlich in vergleichender Perspektive OAKLEY und GREEN (2001) sowie HOULIHAN und GREEN (2008).

54 Bereits in Sydney (2000) gelang die Trendwende, als 11 Goldmedaillen gewonnen werden konnten. Vgl. zum aktuellen Stand des olympischen bzw. paralympischen Sports in Großbritannien den Beitrag von SANDNER (2008a).

55 Vgl. dazu <http://en.paralympic.beijing2008.cn/index.shtml> [Stand 15.03.09].

56 Die Zahlen des Businessplans von UK Sport gehen insgesamt davon aus, dass im Zeitraum 2007-2012 eine Gesamtsumme von 354 Mio. Euro aus dem Sports Lottery Fund und 582 Mio. Euro aus dem Staatshaushalt zur Verfügung stehen werden. Aus dem Staatshaushalt werden als Basisfinanzierung gegenwärtig bis 2012 pro Jahr 91 Mio. Euro veranschlagt. Eine ausführliche Übersicht der Finanzierung des britischen Spitzensports findet sich in SANDNER (2008a).

57 Vgl. ausführlich zum britischen Hochleistungssport SANDNER (2008a), DIGEL, BURK & FAHRNER (2006), TOKARSKI u. a. (2004: 258ff.) sowie BERGGARD u. a. (2007: 164ff.).

neuem Namen den Leistungssport Großbritannien in das neue Jahrtausend zu führen. UK Sport ist die erste Organisation Großbritanniens, die sich ausschließlich auf die Entwicklung und Förderung des Hochleistungssports (einschließlich paralympischer Sport) konzentriert. Gleichzeitig bekam UK Sport 1999 das Recht zuerkannt, die von der Regierung seit 1997 für die Förderung des Leistungssports zur Verfügung gestellten Lotteriemittel in eigener Regie zu verteilen. Seit 2006 erhielt UK Sport die komplette Verantwortung für die strategische Entwicklung eines nationalen Spitzensports auf Weltspitzenniveau. UK Sport trägt nunmehr auch die Verantwortung für technologische Partnerschaften und Entwicklungen. Parallel dazu wurden in vielen Sportarten Programme entwickelt, um die Rolle nationaler Sportverbände, im Vergleich zu den regionalen Sportverbänden, zu stärken und die Verantwortlichkeiten in wichtigen Bereichen zu bündeln (SANDNER 2008a).

Zuständig ist auf der Seite der Regierung das **Department for Culture, Media and Sport** (dcms);<sup>58</sup> hinzu kommen entsprechende Behörden der regionalen Gliederungen:

- Department for Environment, Sport and Culture in Schottland,
- Department of Education and Culture in Wales.
- Department of Culture, Arts and Leisure in Northern Ireland.

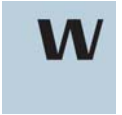
Die ministeriellen Einrichtungen sind zuständig für die Arbeit der verschiedenen Home Country Sports Councils. Dazu gehören neben Sportscotland, Sports Council for Wales sowie Sports Council for Northern Ireland vor allem **Sport England**. Sport England ist eine Regierungsbehörde, deren Ziel vor allem in der Entwicklung eines konkurrenzfähigen Sportsystems besteht. Dazu ist im Juni 2008 ein neues strategisches Konzept vorgelegt worden, das vor allem auf die Schaffung leistungsfähiger Breitensportstrukturen – als zentrale Grundlage für Hochleistungssport – ausgerichtet ist.<sup>59</sup> Demgegenüber ist **UK Sport** die Behörde mit den Zuständigkeiten für den Leistungssport mit dem zentralen Ziel der Erringung vorderer Plätze bei hochrangigen internationalen Sportevents (Weltmeisterschaften, Olympische und Paralympische Spiele). Die Mittel sollen deshalb – auch im paralympischen Sport<sup>60</sup> - ausschließlich auf jene Sportler konzentriert werden, die in ihren Disziplinen **Medaillen-Chancen** besitzen („no compromise strategy“): „UK Sport's mission is to support the delivery of medal success at the world's most significant sporting events – principally the Olympic and Paralympic Games. To achieve this we invest over £100m annually in the most talented athletes across all the

---

58 Vgl. dazu die Informationen unter [www.culture.gov.uk](http://www.culture.gov.uk).

59 Vgl. dazu die Kurzfassung der neuen Strategie, abrufbar unter [http://www.sportengland.org/exec\\_summary\\_sestrategy.pdf](http://www.sportengland.org/exec_summary_sestrategy.pdf) [Stand 15.03.09].

60 Die Paralympic Investment Strategy basiert auf den gleichen Prinzipien wie das Förderprogramm für den Olympischen Bereich. Vgl. dazu <http://www.uksport.gov.uk/news/2065> [Stand 15.03.09].



summer Olympic and Paralympic sports and the best performing winter sports.”<sup>61</sup> Dementsprechend werden seit 2006 mit allen Sportverbänden **Zielvereinbarungen** abgeschlossen, deren entscheidende Orientierungsgröße die Zahl der Medaillen ist, die Sportler des Verbands bei vereinbarten internationalen Veranstaltungen gewinnen können.

Unterstützungen erfolgen vor allem durch das **World Class Performance Programme**.<sup>62</sup> Das Programm zielt auf die Unterstützung der Leistungssportler sowohl im olympischen als auch im paralympischen Bereich beim Erreichen von sportlichen Höchstleistungen im internationalen Maßstab. Es ist ein langfristiges Programm, das vor allem auf das Jahr 2012 ausgerichtet ist. Im Unterschied zu anderen lotteriefinanzierten Projekten zielt es auf die direkte Finanzierung von Personen, weniger dagegen auf die Finanzierung von Einrichtungen und Gebäuden. Das Programm erfasst vor allem die Sportarten bei **Sommerolympiaden** und **Paralympics**, berücksichtigt aber auch die Hochleistungssportler in den **medaillenträchtigen Wintersportarten**. Das Programm arbeitet auf drei (zeitlichen) Perspektiv-Ebenen:<sup>63</sup>

- **Podium:** Unterstützung von Sportlern mit realistischen Medaillenchancen für die nächsten Spiele (d. h. gegenwärtige Hochleistungssportler),
- **Development:** Erfasst Athleten mit Medaillenchancen für das Jahr 2012 sowie neue Sportarten, die in dieser zeitlichen Perspektive als wettbewerbsfähig eingestuft werden,
- **Talent:** Ausrichtung auf junge Sportler mit längerfristigen Perspektiven.<sup>64</sup>

Die Finanzierung des Hochleistungssports – der die paralympischen Athleten in gleichberechtigter Weise einschließt – erfolgt in **zwei Hauptformen**: Zum einen geht es um die **Programmfinanzierung** für die von Sportverbänden für die Sportler erbrachten Serviceleistungen in Form von Trainern und medizinischem Personal, Durchführung von Warmwetter- und Akklimatisationsstraining, Teilnahme an internationalen Wettkämpfen, sportwissenschaftliche und medizinische Betreuung, Anstellung eines Leistungssportdirektors. Zum anderen erfolgt eine **direkte Zahlung** an die Sportler (individuelle Sportlerfinanzierung) für Lebenskosten und sportliche Ausgaben, die nicht über die Programmfinanzierung abgedeckt werden. Helfen sollen hier u. a. direkte Zuwen-

---

61 Vgl. dazu [http://www.ukSPORT.gov.uk/pages/winning\\_medals\\_home](http://www.ukSPORT.gov.uk/pages/winning_medals_home) [Stand 15.03.09].

62 Vgl. dazu [http://www.ukSPORT.gov.uk/pages/world\\_class\\_performance](http://www.ukSPORT.gov.uk/pages/world_class_performance) [Stand 15.03.09].

63 Der Performance Development Pathway im Behindertenbereich beinhaltet drei Phasen (Talent Identification, Talent Selection, Talent Confirmation) und ähnelt den Gegebenheiten im britischen Nichtbehindertensport. Die Selektionskriterien sind jedoch an die jeweilige Behinderungsart des einzelnen Sportlers angepasst; hinzu kommt mit Talent Identification (TID) eine Strategie für die Rekrutierung junger Sportlerinnen und Sportler mit Medaillenchancen bei den kommenden Paralympischen Spielen in London 2012. Vgl. dazu [http://www.ukSPORT.gov.uk/pages/talent\\_id](http://www.ukSPORT.gov.uk/pages/talent_id) [Stand 15.03.09].

64 Vgl. dazu [www.ukSPORT.gov.uk/pages/world\\_class\\_pathway](http://www.ukSPORT.gov.uk/pages/world_class_pathway) [Stand 15.03.09].

dungen an die Sportler (**Athlete Personal Award**).<sup>65</sup> Für die Gewährung wird eine behördliche Einkommens- oder Bedürftigkeitsermittlung vorgenommen. Im Jahr 2006 wurden neue Strukturen eingeführt: Das neue World Class Performance Programme schließt nun Zuständigkeiten ein, die bisher bei Sport England lagen.<sup>66</sup> Hinzu kommen die Entwicklung und der Ausbau sport- und trainingswissenschaftlicher Forschungsinstitute. Zu nennen ist insbesondere das **English Institute of Sport (EIS)** mit seinen neun Instituten,<sup>67</sup> in denen komplexe, sportartspezifische Projekte interdisziplinär realisiert werden können. Ergänzt wird dies durch die Kooperation mit anderen Bereichen der Sportwissenschaft<sup>68</sup> und Fördereinrichtungen wie etwa dem Talented Athlete Scholarship Scheme (TASS), um ein Höchstmaß an Effektivität in der Förderung des Hochleistungssports zu erreichen. Ergänzt wird dies durch das World Class Potential Programme in olympischen und paralympischen Sportarten, das Talented Athlete Scholarship Scheme (TASS), das TASS 2012 Scholarship Programm sowie die Finanzierung und Steuerung des English Institute of Sport.<sup>69</sup>

#### 4.2. USA: Privates Engagement als entscheidender Faktor

Die USA gehören traditionell zu den weltweit **erfolgreichsten Sportnationen** bei Paralympischen Spielen (Sommer und Winter). Die Platzierungen im Medaillenspiegel lagen immer im Bereich der führenden Nationen: Atlanta 1996: 1. Rang; Nagano 1998: 3. Rang; Sidney 2000: 5. Rang; Salt Lake City 2002: 2. Rang; Athen 2004: 2. Rang; Turin 2006: 5. Rang; Peking 2008: 3. Rang. Die USA haben seit 1960 die meisten Medaillen bei den Paralympischen Spielen errungen. Eine Erklärung dafür liegt zunächst in der **Zahl der behinderten Menschen**: Nach der Volkszählung aus dem Jahr 2000 gibt es etwa 50 Millionen Amerikaner, die älter sind als vier Jahre und eine Behinderung haben. Zu berücksichtigen sind außerdem besondere Faktoren, die die Entwicklung des paralympischen Sports beeinflussen. Dafür verantwortlich sind nicht allein die behindertenfreundlichen Gesetze und die finanzielle Ausstattung des Behindertensports. Beeinflusst wird die Entwicklung auch durch die **Kriege**, an denen die USA beteiligt wa-

---

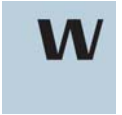
65 Vgl. dazu [http://www.uk sport.gov.uk/pages/athlete\\_personal\\_awards](http://www.uk sport.gov.uk/pages/athlete_personal_awards) [Stand 15.03.09].

66 Die Ausgaben haben sich im Zeitablauf beträchtlich erhöht. Bemerkenswert sind auch die Differenzen zwischen den Sportarten: Die höchsten Förderungen erhielten die siegrächtigen Sportarten Schwimmen, Rudern, Segeln, Leichtathletik, Radsport. Vgl. dazu [www.uk sport.gov.uk/pages/summer\\_paralympic\\_sports\\_-\\_home](http://www.uk sport.gov.uk/pages/summer_paralympic_sports_-_home) [Stand 15.03.09].

67 Vgl. dazu <http://www.eis2win.co.uk>.

68 Vgl. dazu etwa das Centre for Sport and Exercise Science (CSES) und das Sport Industry Research Centre (SIRC) an der Sheffield Hallam University. Die Forschungsanstrengungen zielen insbesondere auf die Überprüfung und Weiterentwicklung des britischen Fördersystems im Hochleistungssport. Informationen sind abrufbar unter [www.shu.ac.uk/research/sirc](http://www.shu.ac.uk/research/sirc) [Stand 15.03.09].

69 Gerade in der gleichberechtigten finanziellen Förderung von Athleten mit Behinderungen liegt ein wesentlicher Vorteil des britischen Fördersystems.



ren und sind: In den letzten Jahren ist die Zahl der im **Militäreinsatz** verwundeten Personen auf etwa 20 000 angestiegen.<sup>70</sup>

Der Hochleistungssport von amerikanischen Athleten mit Behinderungen wird von „**US Paralympics**“, einer Untergliederung des amerikanischen Olympischen Komitees (USOC), getragen.<sup>71</sup> Zu den Aufgaben von USOC gehört dabei insbesondere die **Koordination der Aktivitäten** der verschiedenen Vereinigungen einzelner Sportarten (National Governing Bodies, NGBs). Viele der vom USOC verantworteten Aufgaben im Zusammenhang mit der Auswahl von Sportlern und deren Training werden von diesen NGBs umgesetzt, die auch die Mitgliederentwicklung, Bereitstellung von Trainings- und Wettkampfstätten, Entwicklung von Reglements und Standards sowie die Vertretung in den jeweiligen internationalen Sportverbänden wahrnehmen. Unter diese Organisationen fallen beispielsweise USA Cycling, USA Rollersports oder USA Swimming. Dabei ist das USOC auch zuständig für die Vereinigungen des Behindertensports (Disabled Sports Organizations, DSO).<sup>72</sup> Zu diesen **Vereinigungen des amerikanischen Behindertensports** gehören:<sup>73</sup>

- Disabled Sports USA (DSUSA),<sup>74</sup>
- Dwarf Athletic Association of America (DAAA),<sup>75</sup>
- United States Association of Blind Athletes (USABA),<sup>76</sup>
- USA Deaf Sports Federation (USADSF),<sup>77</sup>
- National Disability Sports Alliance (NDSA),<sup>78</sup>
- Wheelchair Sports USA (WSUSA).<sup>79</sup>

Jede dieser Organisationen vertritt – auf nationaler, aber auch auf regionaler Ebene – die sportlichen Interessen von Menschen mit spezifischen Behinderungen auch im Hinblick auf die Belange des Hochleistungssports in den sie betreffenden Sportarten. Insgesamt

---

70 Hinweise hierzu finden sich in KÖGEL (2008). Vgl. dazu auch Paralyzed Veterans of America ([www.pva.org](http://www.pva.org)) und Wounded Warrior Project ([www.woundedwarriorproject.org](http://www.woundedwarriorproject.org)).

71 Das Internationale Paralympische Komitee (IPC) hat das amerikanische Olympische Komitee als Nationales Paralympisches Komitee Committee (NPC) der Vereinigten Staaten anerkannt. Dies bedeutet, dass US Paralympics gegenwärtig keine eigenständige Rolle innerhalb des IPC spielt.

72 Vgl. dazu auch DEPAUW und GAVRON (2005).

73 Vgl. dazu auch die Hinweise im Internetangebot der Zeitschrift *Palaestra* (herausgegeben von United States Paralympics und Adapted Physical Activity Council), abrufbar unter <http://www.palaestra.com/linktitle.html> [Stand 14.03.09].

74 Disabled Sports USA wurde 1967 von behinderten Vietnamkriegs-Veteranen gegründet und unterstützt und organisiert eine Vielzahl von Programmen im Bereich des Behindertenbreitensports und Behindertensportspitzen (http://www.dsusa.org).

75 Vgl. <http://www.daaa.org>.

76 Vgl. <http://www.usaba.org>.

77 Vgl. <http://www.usdeafsports.org>.

78 Vgl. <http://www.blazesports.org>.

79 Vgl. <http://www.wsusa.org>.



verantwortlich für den paralympischen Spitzensport und seine Finanzierung ist jedoch US Paralympics. Das Ziel ist es, mit einem umfassenden Förderprogramm den paralympischen Sport der USA an der Weltspitze zu etablieren. Seit der Einrichtung im Jahr 2001 hat US Paralympics daran gearbeitet, ein System von **Ausbildungsprogrammen** zu entwickeln, das auf einer entsprechenden paralympischen Infrastruktur gründet und von gezielten medizinischen und sportwissenschaftlichen Begleitprogrammen unterstützt wird.<sup>80</sup>

Insgesamt ist das Talentförderungsprogramm des US-amerikanischen Paralympischen Komitees erst in den Anfängen. Im November 2006 wurde eine neue Initiative mit dem Titel „Outreach and Development Program“ ins Leben gerufen. Gegenwärtig ist dieses Programm noch in der Planungsphase, und es ist noch nicht geklärt, wie dieses Programm finanziert werden soll. Das Programm sieht mehrere Aufbauphasen vor. Die erste Phase („Grassroots“), beinhaltet ein einführendes Programm in Sport- und Bewegungsaktivitäten für Personen mit Behinderungen. Daran schließt sich eine Entwicklungsphase („Emerging“) an. In den einzelnen Sportarten werden – getragen vom Paralympischen Komitee und den jeweiligen Fachverbänden – für talentierte Sportler regelmäßig mehrtägige Trainingslager veranstaltet, die von den jeweiligen Nationaltrainern geleitet werden. In diesem Bereich geht es um die Auswahl der paralympischen Spitzenathleten und ihre Vorbereitung auf die jeweiligen nationalen und internationalen Sportveranstaltungen (Elite Athlete & Team Support). Die Mitgliedschaft in der Nationalmannschaft („National Team“) ist die abschließende Stufe, die von den jeweiligen Nationaltrainern betreut wird.

Insgesamt erstreckt sich die Tätigkeit von U.S. Paralympics auf **mehrere Schlüsselbereiche**:<sup>81</sup>

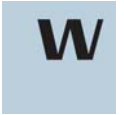
- **Community Programs.** U.S. Paralympics organisiert Initiativen, die die einzelnen Sportler mit Behinderungen direkt über ihre Sportclubs ansprechen und gleichzeitig die Förderprogramme der Sportverbände unterstützen. Das Ziel ist, bis zum Jahr 2012 auf kommunaler Ebene ein neues Programm zur Förderung des paralympischen Sports zu etablieren und mindestens 250 paralympische Sportclubs zu erreichen.<sup>82</sup>
- **USOC Paralympic Military Program.** Behinderte Veteranen der US-Streitkräfte werden mit dem Paralympic Military Program mit medizinischen, sportwissenschaftlichen und infrastrukturellen Leistungen unterstützt. Gleichzeitig sollen sie in die jeweiligen Leistungssportprogramme in der jeweiligen Region einbezogen werden. In den einzelnen Sportarten werden für talentierte Sportler regelmäßig mehrtägige Trainingslager veranstaltet, die von aktiven Paralympics-

---

80 US Paralympics organisiert den Aufbau und die Auswahl der paralympischen Teams in 24 Sportarten Vgl. dazu <http://paralympics.teamusa.org>.

81 Vgl. dazu <http://usparalympics.org/content/index/5117> [Stand 13.03.09].

82 Vgl. dazu <http://usparalympics.org/content/index/5138> [Stand 13.03.09].



Teilnehmern und den jeweiligen Nationaltrainern geleitet werden („Paralympics Military Sports Camps“).<sup>83</sup>

- **Paralympic Academy.** Das Programm der Paralympic Academy besteht aus dreistufigen Ausbildungsgängen mit regionalen (einzelstaatlichen), nationalen und internationalen Themen und Veranstaltungen. Auf der Ebene der Bundesstaaten bieten Paralympische Akademien Schülern im Alter von 12 bis 18 Jahren eintägige Einführungsveranstaltungen zur Vorstellung einzelner Sportarten und deren Trainingsmöglichkeiten an („clinics“). Zudem ermöglichen die Akademien Sportlehrern Fortbildungen zum Behindertensport.<sup>84</sup>

Dies verdeutlicht, dass auch das gesellschaftliche Umfeld sich in den letzten Jahren zugunsten der paralympischen Bewegung verändert hat.<sup>85</sup> Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang der **regulative und rechtliche Hintergrund**, der der sportlichen Betätigung von Menschen mit Behinderungen günstige Bedingungen eröffnete. Zu nennen sind drei Bundesgesetze, die hier eine besondere Rolle spielen. Das Gesetz über Wiedereingliederung (**Rehabilitation Act**), das 1973 verabschiedet wurde, war in dieser Hinsicht die erste große Initiative. Das Hauptziel dieses Gesetzes war es, Diskriminierung in den Bereichen Beschäftigung, Beförderung und Bildungsprogramme zu verhindern, in denen Bundeszuschüsse vorgesehen sind. Das Gesetz stellt Sportprogramme nicht in den Mittelpunkt, aber es besagt immerhin, dass Colleges und Universitäten, die Bundeszuschüsse erhalten, ihre Sportkurse, einschließlich der inner- und interuniversitären Sportangebote, auch für Personen mit Behinderungen zugänglich machen sollen. Weitere Bundesgesetze, die darauf abzielen, die Diskriminierung von Personen mit Behinderungen zu beenden, wurden im Jahr 1990 verabschiedet. Das Gesetz über die Ausbildung von Personen mit Behinderungen (**Individuals with Disabilities Education Act – IDEA**) regelt die Bildung von Schülern mit Behinderungen in öffentlichen Schulen. Das IDEA sieht zunächst vor, dass der Sportunterricht ein notwendiger Bestandteil des Unterrichts ist. Daher muss laut des Gesetzes die Teilnahme von Schülern mit Behinderungen in öffentlichen Schulen und an schulübergreifenden Sportprogrammen gewährleistet werden. Das Gesetz über Amerikaner mit Behinderungen (**Americans Disability Act – ADA**) ist ein umfassendes Gesetz, das Diskriminierung von Personen mit Behinderungen verbietet, insbesondere an „Orten der sportlichen Betätigung“.<sup>86</sup>

Als besonders wichtig für den paralympischen Spitzensport erwies sich der **Olympic and Amateur Sports Act (OASA)**.<sup>87</sup> Mit diesem Gesetz wurde im Jahr 1998 – in der

---

83 Vgl. dazu <http://usparalympics.org/content/index/5137> [Stand 13.03.09].

84 Vgl. dazu <http://usparalympics.org/content/index/5124> [Stand 13.03.09].

85 Vgl. dazu <http://usa.usembassy.de/sport-disabled.htm> [Stand 13.02.09] sowie die Informationen von Disabled Sports USA, abrufbar unter <http://www.dsusa.org>.

86 Vgl. zu den rechtlichen Voraussetzungen des paralympischen Sports die Informationen unter <http://edweb6.educ.msu.edu/kin866/menulaws.htm> sowie <http://teamusa.org/content/index/1575> [Stand 13.02.09].

87 Das Gesetz aus dem Jahr 1998 ist eine Überarbeitung des Amateur Sports Act von 1978, der zwar die Rolle des Behindertensports anspricht, jedoch noch keine koordinierende Funktion des USOC

Folge der Olympischen Spiele von Atlanta 1996 – die Organisation und Koordination des olympischen Spitzensports auf eine neue Grundlage gestellt. Berücksichtigung fand vor allem die zunehmende Professionalisierung des Olympischen Sports. Das Gesetz erweitert zudem die Zuständigkeit des Olympischen Komitees auch für den **paralympischen Sport** und regelt zugleich die Zuständigkeit des Olympischen Komitees für die einzelnen Sportorganisationen sowohl im bisherigen Hochleistungssport als auch im Bereich des paralympischen Sports. Es befugt das USOC zu einer exklusiven Rechts- hoheit in Bezug auf alle die Teilnahme der USA an Olympischen, Paralympischen und Panamerikanischen Spielen betreffenden Fragen. Gleichzeitig sieht das neue Gesetz eine Reihe neuer Regelungen für die finanzielle und infrastrukturelle Unterstützung des paralympischen Sports vor (BEAVER 1998).<sup>88</sup>

Auch in anderer Hinsicht hat sich das amerikanische Olympische Komitee erneuert. Die Jahre 2005-2008 gehören hinsichtlich der sportlichen Leistungen und mit Blick auf die finanzielle Situation des **olympischen Spitzensports** zu den erfolgreichsten Perioden in der amerikanischen Sportgeschichte. Mit der Präsidentschaft von Peter Ueberroth, dem Organisator der Olympischen Spiele von Los Angeles, hat das **Nationale Olympische Komitee** der USA (USOC)<sup>89</sup> zur produktiven Routine zurückgefunden. Ueberroth gelang es, das Ansehen des Olympischen Komitees wieder herzustellen. Gleichzeitig wurden **Führungsstil und Leitungsstrukturen** modernisiert. Die Organisationsstruktur entspricht dem Management eines Großunternehmens, dessen Kerngeschäft in der Produktion sportlicher Spitzenleistungen besteht (REGNER 2008).

Eine besondere Position nimmt das USOC in der **Finanzierung** des Hochleistungssports und somit auch der Entwicklung von **Sportwissenschaft** und **Technologie** für den Spitzensport ein. Das USOC erhält – im Kontrast zur Mehrzahl der weltweit über 200 Nationalen Olympischen Komitees – keine regelmäßigen staatlichen Zuwendungen. Es finanziert sich im Wesentlichen über **Spenden, Sponsoren**,<sup>90</sup> den **Verkauf von Fernsehrechten**<sup>91</sup> und anderen Nutzungsrechten sowie den Verkauf lizenziierter Bekleidungsartikel und anderer Artikel über Katalog und Internet.<sup>92</sup> Die nationalen Sportver-

---

für den paralympischen Spitzensport vorsah. Aufgrund des besonderen Einsatzes von Senator Ted Stevens (Alaska) wird die Novellierung als „Ted Stevens Amendments“ bezeichnet.

88 Allerdings sind die entsprechenden Maßnahmen bislang nur zum Teil umgesetzt worden, da die gesetzlichen Vorgaben gerade im Hinblick auf die Fördermaßnahmen keine klaren Vorgaben enthalten (HUMS, MOORMANN und WOLFF 2003: 263ff.).

89 Vgl. dazu <http://www.usoc.org>.

90 Vgl. zur „Sponsorenfamilie“ des USOC die Übersicht bei REGNER (2008: 81ff.).

91 Das USOC finanziert etwa ein Drittel seines laufenden Haushalts aus dem Verkauf der nationalen Übertragungsrechte für die Olympischen Spiele. Inzwischen gibt es auch Überlegungen des USOC, einen eigenen 24-Stunden-Fernsehsender zu betreiben (REGNER 2008).

92 Damit ist das USOC aber auch sehr viel direkter mit der angespannten globalen Finanzmarktentwicklung konfrontiert. Inwieweit das USOC gegen die damit verbundenen Folgen dieser Entwicklung immun ist, lässt sich gegenwärtig noch nicht absehen.

bände müssen dem USOC nachvollziehbare Pläne zur langfristigen Leistungsentwicklung vorlegen, die auch Aussagen zu den beabsichtigten Medaillengewinnen beinhalten, um ihren Status als nationaler Spitzenverband zu behalten. Im Gegenzug erhalten die Athleten monatliche Unterstützungsleistungen. Hinzu kommen finanzielle Anreize für Gewinner bei Großveranstaltungen sowie Angebote für eine bessere Betreuung und Ausbildung (REGNER 2008). Eine wichtige Organisation im Finanzierungssystem des USOC stellt seit Ende der achtziger Jahre die **US Olympic Foundation (USOF)** dar. Die finanzielle Grundlage der Stiftung in Höhe von 115 Millionen Dollar setzt sich aus den Überschüssen des Organisationskomitees der Olympischen Spiele 1984 und dem Erlös aus dem Verkauf von Olympia-Gedenkmünzen zusammen. Die Stiftung ist einer der Hauptfinanziers des USOC. Gleichzeitig bürgt die Olympic Foundation für Bankkredite des USOC von über 25 Millionen Dollar. Die Hälfte der Einnahmen der Stiftung wird reinvestiert, und mit der anderen Hälfte werden die USOC Mitgliedsorganisationen mit der Maßgabe bezuschusst, den Sport in den USA weiterzuentwickeln.<sup>93</sup>

Jedoch wurde immer wieder beklagt, dass der überwiegende Teil dieser Einnahmen **im Nichtbehindertenbereich** des Olympischen Komitees Verwendung findet (BYZEK 1999). Die Unterschiede machen sich auch bei den Talentsichtungs- und Talentfördermaßnahmen bemerkbar. Im Nichtbehindertensport der USA findet die Auswahl von talentierten Nachwuchssportlerinnen in erster Linie auf der Ebene des Schul-, College- und Universitätssports statt. Diese Form der **Talentsichtung** ist im Bereich des Behindertensports nur wenig entwickelt. Auch die Leistungssportförderung im Rahmen der Sportvereine, wie sie in Ländern wie Deutschland, Großbritannien und Australien existiert, ist nicht mit der Situation in den USA vergleichbar. Zwar gibt es auf kommunaler Ebene eine Vielzahl von Behinderten-Sportclubs; diese sind jedoch fast ausschließlich dem Freizeit- und Breitensport zuzuordnen. Fortschritte sind auch im Bereich der Hochschulen festzustellen. Analog zur Förderung von Athleten ohne Behinderungen an Hochschulen gibt es inzwischen eine Reihe von High Schools und Hochschulen, die ihr Sportförderprogramm auch Schülern und Studenten mit Behinderungen geöffnet haben. Insgesamt liegt der größte **Handlungsbedarf** in folgenden Bereichen: Die Sportclubentwicklung im Behindertenbereich auf der kommunalen Ebene, die Förderung des Sportunterrichts von Schülern mit Behinderungen an High Schools, der Ausbau der Fortbildungsmaßnahmen zum Behindertensport für Sportlehrer und Sporttherapeuten. Dabei bleibt abzuwarten, zu welchen Ergebnissen die vollständige praktische Umsetzung der gegenwärtigen programmatischen Perspektiven führen wird.

---

93 Vgl. dazu HUNTER (2008).

#### 4.3. Australien: Förderndes gesellschaftliches Umfeld

Australien zählt zu den weltweit führenden Sportnationen im paralympischen Sommersport. Gerade angesichts des Umstandes, dass Sport und sportliche Betätigung in Australien sehr populär sind und eine zentrale Rolle in vielen gesellschaftlichen Bereichen spielen, liegt die politische **Bedeutung des Hochleistungssports** auf der Hand.<sup>94</sup> Bei den Platzierungen im Medaillenspiegel kam Australien in den letzten Jahren immer unter die fünf führenden Nationen (Atlanta 1996: 2. Rang; Sidney 2000: 1. Rang; Athen 2004: 5. Rang; Peking 2008: 5. Rang).<sup>95</sup> Kritisch festgestellt wird jedoch im „Strategic Plan“ der **Australian Sports Commission**, dass seit den Spielen von Sidney die Weiterentwicklung des **paralympischen Spitzensports** nicht mehr in der bisherigen Weise vorangegangen sei. Für den olympischen und paralympischen Hochleistungssport wird eine Phase der relativen Stagnation konstatiert, der mit energischen Reformschritten begegnet werden soll.<sup>96</sup> Deshalb soll – dies ist auch das Ziel der australischen Regierung – die finanzielle Unterstützung des olympischen und paralympischen Leistungssports kontinuierlich fortgesetzt und ausgebaut werden.<sup>97</sup>

Dies wird nicht zuletzt dadurch motiviert, dass die Olympischen Spiele 2012 gerade in London stattfinden. Deutlich wird dabei, dass es auch heute noch eine gewisse **sportliche Rivalität** zwischen dem „Mutterland“ Großbritannien und Australien gibt, die auch immer wieder von Regierungsakteuren als eines der Motive für die Sportförderung – auch im Bereich des paralympischen Sports – genannt wird. Zum Ausdruck kommt dies etwa in einem neueren Papier der australischen Regierung („Australian Sport: Emerging Challenges, New Directions“). Dargelegt wird hier, wo die künftigen **Akzente und Schwerpunkte** in der nationalen Sportentwicklung gesehen werden. Klargestellt wird zunächst, dass auch in Zukunft der Sport ein integraler Bestandteil der australischen Lebensart sein wird. Von dieser allgemeinen Bewertung ausgehend unterstreicht die Regierung, dass sie sich dafür einsetzen wird, Australiens sportliche Erfolge im Spitzenbereich auch weiterhin zu sichern. Gleichzeitig wird auf die erfolgreichen Förderstrategien in anderen Ländern verwiesen, in denen heute gezielt Ressourcen in Sportarten und Sportler kanalisiert würden, von denen man sich die größten Erfolge erwartet (AUSTRALIAN GOVERNMENT 2008).

Der Appell richtet sich in erster Linie an ein prinzipiell erfolgreiches olympisches Fördersystem, das gleichwohl weiterentwickelt werden soll, um auch künftig im internatio-

---

94 Vgl. dazu die aktuelle Übersicht von SANDNER (2008b).

95 Vgl. dazu [www.paralympic.org/release/Main\\_Sections\\_Menu/Paralympic\\_Games/Past\\_Games](http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/Paralympic_Games/Past_Games) [Stand 13.02.09].

96 Der strategische Plan der Australischen Sportkommission beschreibt die wesentlichen sportpolitischen Reformschritte für den Zeitraum 2006 bis 2009 (AUSTRALIAN INSTITUT OF SPORTS 2006).

97 Vgl. dazu eine Rede von Premierminister Rudd vom 29. Juli 2008 (RUDD 2008).

nen Wettbewerben des Hochleistungssports bestehen zu können. Auch im **paralympischen Sport**, der bisher im internationalen Vergleich ebenfalls gut abschneidet, zeichnen sich Reformen des Förder- und Talentsichtungssystems ab. Der paralympische Hochleistungssport ist – so jedenfalls lautet die Grundphilosophie – weitgehend in die Fördersysteme des olympischen Elitesports einbezogen. Verantwortlich ist das paralympische Komitee (**Australian Paralympic Committee**, APC),<sup>98</sup> gegründet im Jahr 1990 als Australian Paralympic Federation,<sup>99</sup> das als nationale, regierungsunabhängige **Dachorganisation** die Belange des paralympischen Sports in Australien vertritt. Das Paralympische Komitee hat sich zum Ziel gesetzt, bei den Paralympischen Sommerspielen in der **Nationenwertung** jeweils unter die ersten fünf besten Teams zu gelangen (sowohl bei den Goldmedaillen als auch in der Gesamtwertung); bei den Paralympischen Winterspielen soll das australische Team zu den Top Ten gehören. Das APC ist dabei – orientiert am Prinzip der **Selbstorganisation** des Sports in Australien<sup>100</sup> – verantwortlich für die Auswahl, die Vorbereitung sowie die Betreuung der Spitzenathleten. Bis vor einigen Jahren war Talentsichtung, Training und medizinische Betreuung des paralympischen Sports noch getrennt vom herkömmlichen olympischen Sport. Inzwischen hat ein Trend zur **Integration beider Bereiche** des Hochleistungssports eingesetzt. Damit ist ein wichtiger Schritt zur Angleichung des Leistungssports von Behinderten an die weltweit geltenden Wettkampf-Standards des Hochleistungssports erfolgt. Hinzu kam ein fortschreitender Prozess der **Professionalisierung** des paralympischen Sports in Australien („policy of mainstreaming“).

Seit 1994 erhält das APC **öffentliche Unterstützungsleistungen**.<sup>101</sup> Sie dienen vornehmlich zur Finanzierung von Sportprogrammen. Dazu gehört beispielsweise das „Paralympic Preparation Program“ (PPP). Dieses Programm umfasst Coaching, Training sowie die sportliche Infrastruktur; hinzu kommen Reisekosten und Organisationsaufwendungen für die Wettkämpfe im In- und Ausland. Getragen wird das jeweilige Paralympic Preparation Program von den relevanten Sportverbänden (NSO) im Rah-

---

98 Vgl. dazu <http://www.paralympic.org.au>.

99 Die ursprünglichen Mitglieder waren die National Sporting Organisations for the Disabled (NSODs). In Jahr 2000 wurde die Mitgliedschaft auf weitere Sportverbände ausgeweitet. Gegenwärtig sind es sieben NSODs und acht National Sporting Organisations (NSOs). Das APC will insgesamt dazu beitragen, dem Sport von Menschen mit Behinderungen in Australien mehr Gewicht zu verleihen. Vgl. dazu die Jahresberichte des APC; sie sind abrufbar im Internet unter <http://www.paralympic.org.au/AboutAPC/AnnualReport.aspx> [Stand 12.03.09].

100 Die Grundlage bilden – neben dem Profiligensystem – etwa 30.000 Sportclubs, die Verbände und Dachorganisationen sowie das Olympische bzw. Paralympische Komitee; vgl. dazu ausführlich STEWART et al. (2005); im Hinblick auf Ähnlichkeiten und Unterschiede gegenüber dem Sportsystem in Großbritannien vgl. auch Analyse von GREEN und HOULIHAN (2005: 63ff.; 2006).

101 Im Jahr 2008 erhielt der APC mit einem Etat von etwa 17 Mio. AUD (8,6 Mio Euro) eine staatliche Förderung über die Australian Sports Commission im Umfang von nahezu 11 Mio. AUD (5,6 Mio. Euro). Sponsoring schlug mit 1,5 Mio. AUD (0,7 Mio. Euro), Fundraising mit 3,1 Mio. AUD (1,6 Mio. Euro) zu Buche. Vgl. im Einzelnen die Übersicht im Jahresbericht des APC, abrufbar unter <http://www.paralympic.org.au/AboutAPC/AnnualReport.aspx> [Stand 13.03.09].

men ihres Elite-Sport-Programms. Ein „joint management committee“ des paralympischen Komitees begleitet und koordiniert gegenwärtig 13 Programme in den Sommerdisziplinen und zwei Programme im Wintersport.<sup>102</sup> Hinzu kommen das **Classification Program**,<sup>103</sup> das **Paralympic Accident Awareness and Rehabilitation Program (PAARP)**<sup>104</sup> und weitere Programme im Bereich des paralympischen Hochleistungssportes, die auch durch Sponsoring und andere private Finanzierungen getragen werden. Dazu gehören vor allem:

- **Toyota Paralympic Talent Search Program.** Das Programm dient der Talent-sichtung im paralympischen Bereich. Seit 2005 haben mehr als 600 Teilnehmer in ganz Australien dieses Programm durchlaufen; mehr als 60 Prozent haben sich dabei als potenzielle Teilnehmer an den Paralympischen Spielen von Peking und/oder den künftigen Spielen von London 2012 erwiesen.<sup>105</sup>
- **Telstra Paralympic Education Program (TPEP).** Das Programm wurde im Februar 2007 eingerichtet. Es ist auf das Bildungssystem auf einzelstaatlicher Ebene ausgerichtet und soll vor allem Schüler über den paralympischen Sport informieren.<sup>106</sup>

Obwohl das Sportsystem nicht zuletzt auf (nichtmonetären) **zivilgesellschaftlichen Ressourcen** gründet, wird der australische Spitzensport zu einem wesentlichen Teil durch staatliche Unterstützungsleistungen unterhalten. So weist die Internetseite des Paralympischen Komitees unter der Rubrik „APC Sponsor Family“ als zentralen „Partner“ die australische Regierung und die Australian Sports Commission aus.<sup>107</sup> Die **Australian Sports Commission**<sup>108</sup> ist eine zentrale Instanz der staatlichen Sportförderpolitik. Sie untersteht der australischen Regierung – verantwortlich für Sport ist gegenwärtig das Department of Health and Ageing<sup>109</sup> – und spielt eine wesentliche Rolle in der Entwicklung und Regulierung des australischen Sportsystems. Die Kommission berät außerdem die Regierung in wichtigen Fragen der Entwicklung des Sports

---

102 Vgl. dazu <http://www.paralympic.org.au/AboutAPC/APCPrograms.aspx> [Stand 13.03.09].

103 Vgl. dazu <http://www.paralympic.org.au/Sport/Classification/Default.aspx> [Stand 13.03.09].

104 Vgl. dazu <http://www.paralympic.org.au/AboutAPC/PAARP.aspx> [Stand 13.03.09].

105 Vgl. dazu <http://www.paralympic.org.au/Sport/TalentSearch.aspx> [Stand 13.03.09].

106 Vgl. dazu <http://www.paralympiceducation.org.au> [Stand 13.03.09].

107 Zu den Unterstützern aus dem unternehmerischen Bereich gehören vor allem Telstra (Telekommunikation) und Toyota, weitere Sponsoren sind auch eine Reihe staatlicher Einrichtungen wie etwa die Australische Post, Queensland Government oder das Office for Recreation and Sport; hinzu kommen Fundraising-Aktivitäten des APC auf einzelstaatlicher und nationaler Ebene; vgl. dazu <http://www.paralympic.org.au/SupportUs/Default.aspx> [Stand 13.02.09].

108 Vgl. dazu <http://www.ausport.gov.au>.

109 Vgl. dazu <http://www.health.gov.au/internet/main/publishing.nsf/Content/sport-1>.

und seiner Finanzierung.<sup>110</sup> Die sportpolitischen Aktivitäten der Kommission erfolgen im Rahmen von drei Untergliederungen (Australian Institute of Sport, Community Sport and Sport Performance and Development). Von besonderer Bedeutung für den australischen Spitzensport ist das **Australian Institute of Sport (AIS)**.<sup>111</sup> Das Institut mit Sitz in Canberra wurde 1981 gegründet. Es versteht sich als ein international führendes Zentrum des Hochleistungssports sowie der Entwicklung von Spitzensportlern und Trainern.

Am AIS trainieren olympische, aber auch **ein Teil der paralympischen Spitzensportler** unter der Anleitung hochqualifizierter Trainer, die wiederum durch interdisziplinär zusammengesetzte Wissenschaftlergruppen begleitet werden. Das AIS genießt eine außerordentlich hohe Anerkennung in allen gesellschaftlichen Bereichen Australiens. Die interne Struktur besteht aus **zwei Bereichen**: der Abteilung der AIS Sportprogramme und der Abteilung Sportwissenschaft/Sportmedizin. In der Hauptabteilung Sportwissenschaft/Sportmedizin gibt es Arbeitsgruppen für Leistungspsychologie, für physikalische Therapie, für Physiologie, Sportmedizin und Kraft und Konditionierungsfragen. Dies geschieht gemeinsam mit den nationalen Sportverbänden, die die übergreifende Verantwortung für die Leistungssportentwicklung tragen. Die **paralympischen Sportler** sind seit 2000 in die Programme des AIS einbezogen. Es geht dabei um Disziplinen in Leichtathletik, Schwimmen sowie Alpinski.<sup>112</sup>

Jedoch werden auch Schwachstellen gesehen. So sieht das APC insgesamt eine zu **geringe Wertschätzung** des paralympischen Sports. Verwiesen wird etwa darauf, dass von den vielen Förderprogrammen des Australian Institute of Sport nur ein sehr kleiner Teil (3,7 Prozent) von Athleten mit Behinderungen in Anspruch genommen werden. Hinzu komme, dass nur eine Vollzeitstelle für die Betreuung von behinderten Athleten zur Verfügung stehe. Dies zeige eine nur in Ansätzen erfolgte Integration der paralympischen Sportler in das nationale Hochleistungssportfördersystem: „Athletes with a disability, overall, are in a worse position because as a group they receive proportionally less funding, less access to quality coaching, less access to facilities, less corporate support, fewer competition opportunities and less recognition.“ (AUSTRALIAN PARALYMPIC COMMITTEE 2008: 3). Erforderlich seien deshalb **weitere Reformmaßnahmen**, um die Leistungsfähigkeit des paralympischen Sports zu steigern. Anstrengungen seien vor allem hinsichtlich der Talentsichtung und -identifikation erforderlich. Notwendig seien außerdem Verbesserungen in der Trainerausbildung für den paralympischen Sport.

---

110 Vgl. dazu die Informationen unter <http://www.ausport.gov.au>. Die gesetzliche Grundlage ist der Australian Sports Commission Act 1989; die aktuelle Fassung des Gesetzes findet sich unter <http://www.health.gov.au/internet/main/publishing.nsf/Content/sport-sportlegislation> [13.03.09].

111 Vgl. dazu <http://www.ausport.gov.au/ais>.

112 Vgl. dazu <http://www.ausport.gov.au/ais/sports> [Stand 13.02.09].



Schließlich müssten auch die institutionellen und finanziellen **Ungleichgewichte und Disparitäten** abgebaut werden, die das gesamte Sportsystem kennzeichneten (ebd.).

#### 4.4. **Russland: Dominanz der staatszentrierten Steuerung**<sup>113</sup>

Nachdem in den 90er Jahren und auch noch in den ersten Jahren nach der Jahrtausendwende deutlich zu spüren war, dass die politischen, ökonomischen und sozialen Veränderungen im Land auch im Sport ihre Spuren hinterlassen haben,<sup>114</sup> gab es in den letzten Jahren auch im paralympischen Sport eine Reihe von Maßnahmen, um diesem Trend entgegenzuwirken (DMITRIEVA 2005). Die Hauptprobleme waren die **fehlenden finanziellen Mittel**, die unzureichende Zahl und Qualität von angemessenen Sportstätten, aber auch das Fehlen sportwissenschaftlicher Unterstützung. Traditionell bedeutsam für den russischen Sport ist das System der Sportschulen, das trotz der politischen Umwälzungen seine Rolle als Talentschmiede für den russischen Hochleistungssport bewahren konnte. Der Freizeit- und Breitensport – dies gilt auch für den Behindertensport – hat hingegen nach wie vor keine besondere Bedeutung in der russischen Gesellschaft, zumal sich bis heute keine flächendeckende Sportvereinsstruktur etablieren konnte (BURK 2006).

Ein Kennzeichen des russischen Sports ist dessen weitgehende **Abhängigkeit von der zentralstaatlichen Steuerung und Finanzierung**. Hinzu kommt in jüngerer Zeit die Unterstützung durch **staatlich eingebundene Unternehmen** (wie etwa Gazprom), die sich in den letzten Jahren verstärkt dem Sponsoring des Sports und sportlicher Veranstaltungen widmen.<sup>115</sup> Gleichwohl ist die institutionelle Struktur des Spitzensports weiterhin außerordentlich in die **zentralstaatliche Lenkung und Steuerung** eingebunden. Die föderale Ebene der Union spielt demgegenüber eine vergleichsweise geringe Rolle. Allein durch die finanzielle Abhängigkeit des Sports mangels alternativer Finanzierungsmöglichkeiten ist nach wie vor ein **großer Einfluss des Staates**<sup>116</sup> im Hochleistungssport gegeben, der auch die paralympischen Strukturen kennzeichnet. Sichtbar wird dies nicht zuletzt durch die Maßnahmen des früheren Präsidenten und jetzigen Ministerpräsidenten Putin, der durch eine Reihe von Reformen – etwa durch die Gründung des „Rats für Körperkultur und Sport“ – die Belange des Spitzensports in die **direkte**

---

113 Die Literatur- und Forschungslage zum paralympischen Sport in Russland ist äußerst dürftig (dies gilt im Übrigen auch für den Internetauftritt des Russischen Paralympischen Komitees), so dass hier nur ein Überblick im Zusammenhang mit dem gesamten olympischen Sport möglich ist.

114 Vgl. zur Situation von Menschen mit Behinderungen in der sowjetischen Ära den Beitrag von PHILLIPS (2005: 3ff).

115 Jedoch sind diese Unternehmen und die staatliche Politik gegenwärtig mit dem Problem stark gesunkener Einnahmen aus dem Rohstoffsektor konfrontiert.

116 Vgl. zum olympischen Spitzensport auch die Studie von DIGEL, BURK, und SLOBODA (2006).

**Kontrolle des Präsidenten** gebracht hat. Verdeutlicht wird dies auch dadurch, dass nach den Spielen von Peking in der Verwaltung des Präsidenten eine Abteilung für Körperkultur und Sport geschaffen wurde (FRANZ 2008b). Der bis 2008 amtierende Präsident Putin hat eine offensive, ambitionierte Sportpolitik eingeleitet, die auch im Behindertensport ihre Spuren hinterlassen hat. Die russischen Behindertensportler hatten in **Athen** 16 Gold-, 8 Silber- und 17 Bronzemedailles erkämpft und damit den 11. Platz in der Mannschaftswertung belegt. Bei den Paralympics 2008 in **Peking** erreichte das russische paralympische Team mit 140 Athleten bereits Rang 8 mit insgesamt 63 Medaillen (18, 23, 22).<sup>117</sup>

Bereits im Jahr 2007 erfolgte die Bildung eines einheitlichen **Ministeriums für Sport, Tourismus und Jugendpolitik**, dem der ehemalige Fußballverbandspräsident Witali Mutko vorsteht. Die **Föderale Agentur für Körperkultur und Sport** (RosSport) ist diesem Ministerium untergeordnet (BURK 2006). Hinzu kommt das **neue Gesetz** „Zu Körperkultur und Sport in der Russischen Föderation“, das Anfang 2008 in Kraft trat und die rechtlichen und organisatorischen Grundlagen für die Absicherung der notwendigen sozial-ökonomischen Bedingungen für die Entwicklung des Massen-, Nachwuchs- und Hochleistungssports schaffen soll. Mit dem Gesetz wird der Sport offiziell zum Bestandteil der Staatspolitik auf völlig neuem, höherem Niveau als je zuvor erhoben (FRANZ 2008b: 129).

Die **Schwerpunkte** des Gesetzes sind:

- Begriffsdefinitionen (z. B. Sportler, Leistungssportler, Profisportler, Trainer),
- Verzeichnisse der Sportarten, der Sportklubs und anderer Einrichtungen,
- Abgrenzung der Befugnisse der föderalen Akteure und der örtlichen Selbstverwaltungen auf dem Gebiet des Sports,
- der Status des Nationalen Olympischen Komitees und des Paralympischen Komitees,
- Regelungen zur Tätigkeit der gesamtrussischen, der regionalen und der örtlichen Sportverbände (Rechte und Pflichten sowie Abgrenzung voneinander),
- die Organisation und Durchführung von Sportveranstaltungen,
- die Bildung der Nationalmannschaften der Russischen Föderation,
- die Entwicklung des Militärsports und des Sports der bewaffneten Kräfte,
- Antidopingmaßnahmen,
- Normen für die Anerkennung von Sportarten und Disziplinen sowie
- ein Rahmen für die Ausarbeitung der Regeln in den Sportarten.

---

117 Vgl. dazu die Informationen unter <http://www.paralymp.ru>.

Eine zentrale Rolle spielt das **Programm** „Entwicklung von Körperkultur und Sport in der Russischen Föderation in den Jahren 2006-2015“. Dieses langfristige staatliche Sportförderprogramm ist sowohl auf die Entwicklung des Massen- wie auch des Leistungssports ausgerichtet. Hauptziele des Programms sind die Verbesserung der Sport-Infrastruktur, die Popularisierung des Sports und die Einbeziehung aller Regionen des Landes. Die Mittel für die Umsetzung des Programms werden aus dem Staatshaushalt, den Haushalten der Regionen sowie der Wirtschaft aufgebracht. Für den Gesamtzeitraum sind im Rahmen des Programms Investitionen von 106,6 Mrd. Rubel (ca. 3 Mrd. Euro) vorgesehen, die Hälfte davon soll durch die staatliche Sportlotterie getragen werden, etwa ein Drittel sollen die Regionen schultern. Darüber hinaus soll auch die Wirtschaft<sup>118</sup> zur Finanzierung des Programms beitragen. Im Bereich des Hochleistungssports liegen die Schwerpunkte vor allem in der Verbesserung der materiell-technischen Grundlagen (z. B. Trainingszentren für die Vorbereitung auf olympische bzw. paralympische Veranstaltungen), der Erhöhung der Anzahl der zur Verfügung stehenden Trainer sowie der Erarbeitung und Einführung neuer methodischer Materialien (FRANZ 2008).

Beabsichtigt ist auch, die **Unterstützung des Behindertensports** zu verstärken und dafür sowohl föderale als auch regionale und private Ressourcen einzusetzen. Ein wichtiger Markstein der Entwicklung war bereits die Ausrufung des „Jahrs der Behinderten“ für 2003. Damit sollten staatliche und zivilgesellschaftliche Organisationen auch dazu angeregt werden, dem Behindertensport mehr Beachtung zu schenken. Die Vorbereitung auf die olympischen Sportarten erfolgt maßgeblich – im Modus der **Top-Down-Steuerung** – durch das „Zentrum des sportlichen Trainings“. Allein im Jahr 2007 wurden mit den Nationalmannschaftsathleten 1.174 Trainingslehrgänge durchgeführt, die Athleten nahmen an 354 nationalen und 609 internationalen Wettkämpfen teil. Die Vorbereitung der Athleten im Bereich des paralympischen Sports wurde dabei von 14 Trainern und Spezialisten, die medizinische Begleitung des Trainings (für alle Bereiche) durch 173 Ärzte abgesichert.

Ein wichtiger Beitrag zur sportpolitischen Entwicklung ist gegenwärtig die erfolgreiche Bewerbung um die Austragung der **Olympischen Winterspiele 2014 in Sotschi**. Auch der paralympische Sport erfuhr dadurch einen deutlichen Schub. In diesem Zusammenhang wurde im Herbst 2007 der „Rat für Körperkultur und Sport“ speziell um das Auf-

---

118 Der russische Spitzensport ist ohne die Unterstützung starker Wirtschaftsunternehmen nicht mehr vorstellbar. So hatte das russische NOK zur Unterstützung der Olympiavorbereitung für Peking mit der RATM-Holding, einem Zusammenschluss von mehr als 20 russischen Industrieunternehmen, eine Zusammenarbeit für die Jahre 2007 und 2008 vereinbart. Wie der Sportinformationsdienst *insidethegames.com* berichtet, gibt es jedoch gegenwärtig erhebliche Auseinandersetzungen und Abgrenzungskämpfe zwischen den Geldgebern aus der Wirtschaft: „Many of the companies are lobbying hard against each other to be granted the prestigious rights for Russia's first ever Olympic and Paralympic Games to be held in one of the fastest growing and most sought-after regions in Europe.“ (<http://www.insidethegames.com/show-news.php?id=4452>) [Stand 15.03.09].

gabengebiet der Vorbereitung der Olympischen Spiele und der Paralympics in Sotschi erweitert.<sup>119</sup> Dies betrifft nicht allein die Verstärkung der Förderung der paralympischen Athleten, sondern zeigt sich auch im Ausbau der behindertenorientierten Sportanlagen. Diese Spiele werden längst nicht nur als rein sportliches Ereignis betrachtet, sondern zugleich als ein Ansatz zur Entwicklung des Südens Russlands. Nach der Ernennung des russischen Kurorts als Ausrichter der Spiele 2014 wurden vom Staat **verstärkt Anstrengungen und Investitionen** im Wintersport – und dabei auch im paralympischen Bereich – vorgenommen. Die Vorbereitungen für „Sotschi 2014“<sup>120</sup> erfolgen auf der Grundlage eines „Olympia-Gesetzes“.<sup>121</sup> Es umfasst ein auf den Hochleistungssport ausgerichtetes Programm, das eine prinzipielle Veränderung der staatlichen Regulierung des Hochleistungssports in den olympischen Wintersportarten zum Ausdruck bringt und Spitzenleistungen der Nationalmannschaft absichern soll (**Programm „Resultat“**).<sup>122</sup>

Auch der **finanzielle Rahmen** für die Unterstützung des Spitzensports in Russland ist mit Blick auf die Spiele in Sotschi verbessert worden. Dies betrifft in erster Linie das „Zentrum des sportlichen Trainings“, das die zentralisierte Vorbereitung der Nationalmannschaften (auch der Paralympics-Teilnehmer) auf die internationalen Wettkampfhöhepunkte gewährleistet. Besonderes Augenmerk gilt den traditionell starken und den medaillenintensiven Sportarten. Rund 333 Mill. Euro wurden demnach im Olympiazyklus 2005-2008 aus dem Staatshaushalt allein für die Vorbereitung der russischen Athleten auf die Spiele und den Aufenthalt der Mannschaft in Peking zur Verfügung gestellt, davon wurden etwa 8,1 Mio. Euro für den Kauf von Ausrüstungen und Sportgeräten und etwa 7,5 Millionen Euro für die medizinische Betreuung aufgewendet (FRANZ 2008b: 148ff.).

Schließlich ist auch im Bereich der **sportwissenschaftlichen (Begleit-)Forschung** – nach einer Phase des Niedergangs in den neunziger Jahren – wieder ein Aufwärtstrend zu beobachten, der auch den paralympischen Spitzensport berücksichtigt. Die sportwissenschaftliche Arbeit in Russland findet vor allem an vier Institutionen statt:

- All-Russisches Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport, Moskau (derzeit 104 wissenschaftliche Mitarbeiter, davon 16 Professoren; Schwerpunkt: Wissenschaftliche Absicherung der Olympiavorbereitung),

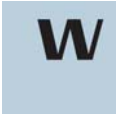
---

119 Der Sportrat beim Präsidenten wurde dabei in einen „Rat für die Entwicklung von Körperkultur und Sport, des Leistungssports und der Vorbereitung und Durchführung der XXII. Olympischen Winterspiele und der XI. Winter-Paralympics 2014 in Sotschi“ umgewandelt.

120 Vgl. dazu die Informationen unter <http://sochi2014.com>.

121 Die gesetzliche Grundlage für alle im Zusammenhang mit den Spielen stehenden Fragen bildet das Gesetz „Zur Organisierung und Durchführung der XXII. Olympischen Winterspiele und der XI. Paralympischen Winterspiele 2014 in der Stadt Sotschi und die Entwicklung der Stadt Sotschi als höhenklimatischer Kurort“ vom Dezember 2007“; vgl. dazu FRANZ (2008b: 149).

122 Vgl. dazu die Informationen unter <http://sochi2014.com/67277> [Stand 15.03.09].



- Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport, St. Petersburg (etwa 80 Mitarbeiter),
- Russisches Forschungsinstitut für Sporttechnische Ausrüstung und Sportmaterial, Moskau (etwa 115 Mitarbeiter),
- Wissenschaftliches Zentrum für die individuelle sportliche und gesundheitliche Ernährung sowie optimale Trainingsprogramme, Moskau.

Eine wichtige Rolle, in erster Linie für die Ausbildung des Trainer- und Wissenschaftlernachwuchses, aber ebenso in der Bearbeitung sportwissenschaftlicher Themen, spielen darüber hinaus die **Sporthochschulen**, die unter der Ägide der Föderalen Agentur für Körperkultur und Sport (RosSport) zusammenarbeiten und z. T. auch Forschungsgemeinschaften bilden. So arbeiten gegenwärtig sogenannte „Komplexe wissenschaftliche Gruppen“ in 22 Auswahlmannschaften der olympischen Disziplinen und in vier paralympischen Mannschaften.

#### 4.5. Deutschland: Erste Ansätze zur Professionalisierung

In der Bundesrepublik Deutschland leben über 8,6 Millionen Menschen mit einer amtlich anerkannten Behinderung, davon ist der überwiegende Teil, nämlich etwa 6,7 Mio. Menschen, schwerbehindert. Im Sport von Menschen mit Behinderung wird zwischen dem Leistungssport, dem Breitensport und dem gesetzlich fixierten Rehabilitationssport (einschließlich Versehrten sport) unterschieden. Träger des vereinsorientierten Sports von Menschen mit Behinderung sind die Behindertensportgruppen und Behindertensportvereine, die im Deutschen Behindertensportverband (ca. 377 660 Mitglieder), im Deutschen Gehörlosen-Sportverband (ca. 10 600 Mitglieder) und im Deutschen Blindenschachbund (ca. 420 Mitglieder) zusammengefasst sind (DEUTSCHER SPORTBUND 2003). Der Deutsche Behindertensportverband bietet körperlich und geistig behinderten Menschen im Bereich des Leistungssports 38 Sportarten an (davon 24 paralympische). Das sportliche Angebot richtet sich nach Art und Grad der Behinderung. Im Deutschen Gehörlosen-Sportverband werden 24 Leistungssportarten (davon 15 deaflympische Sportarten) betrieben. Die Sportarten sind – mit Ausnahme des Gehörlosensports – in Disziplinen und Startklassen eingeteilt, die auf die unterschiedlichen Funktionseinschränkungen der Sportlerinnen und Sportler abstellen.<sup>123</sup>

Der Leistungssport von Menschen mit Behinderung wird durch das **Bundesministerium des Innern** grundsätzlich nach den gleichen Kriterien gefördert wie der Spitzensport der Nichtbehinderten (z.B. Finanzierung von Trainingslehrgängen, der Teilnahme an nationalen und internationalen Wettbewerben und Vorbereitung hierauf,

---

123 Vgl. dazu <http://www.dbs-npc.de> sowie Info-Center für Behindertensport in Deutschland, abrufbar unter <http://www.info-behindertensport.de>.

Übernahme von Personalkosten der Geschäftsstellen der Behinderten-Sportverbände). Der Deutsche Behindertensportverband erhält seit 1977 Fördermittel des Bundes für diese Zwecke. Aus dem Haushalt des Bundesministeriums des Innern wird der Leistungssport der Menschen mit Behinderung **jährlich mit etwa 4 Mio. Euro** gefördert. Das Bundesministerium des Innern hat in den vergangenen Jahren seine Fördermittel verstärkt für strukturelle Verbesserungen im Bereich des Sports von Menschen mit Behinderungen zur Verfügung gestellt.<sup>124</sup>

Sie wurden insbesondere eingesetzt bei der

- Nachwuchsförderung,
- Ausbildung von Trainern und Organisationsfachleuten,
- Verbesserung der physiotherapeutischen und ärztlichen Betreuung der Athleten,
- Beschaffung von Sportgeräten und
- Einkleidung von Kadersportlerinnen und -sportlern.

Ein wichtiges Kennzeichen für die deutsche Situation ist die **föderale Aufspaltung**.<sup>125</sup> In den 17 Landesverbänden des deutschen Behindertensports wird die Talent-sichtung und Förderung von Athleten mit Behinderungen in unterschiedlicher Weise organisiert. So fehlen in vielen Landesverbänden hauptamtliche Strukturen, so dass kaum eine ausreichende Professionalität in der Nachwuchsförderung, in den Trainingsformen und in der Betreuung der Athleten erreicht werden kann. Jedoch findet in mehreren Landesverbänden – etwa durch die Einrichtung von hauptamtlichen Leistungssportkoordinatoren – eine stärkere Fokussierung auf den Leistungssport und die Nachwuchsförderung statt (z. B. Bayern, Niedersachsen, NRW, Rheinland-Pfalz). Gleichzeitig haben sich in einigen Landesverbänden besondere Leistungszentren für einzelne Sportarten herausgebildet (NRW, Berlin, Sachsen), die durch eine enge Kooperation mit den ortsansässigen Olympiastützpunkten gekennzeichnet sind.

Eine Reihe von Verbesserungen zeichnen sich ab: Der **Deutsche Behindertensportverband** als einer der weltweit größten Sportverbände der Menschen mit Behinderung hat in den vergangenen Jahren seine Bemühungen intensiviert und professionalisiert, den bestehenden Anforderungen und Ansprüchen gerecht zu werden, um seinen Sportlerinnen und Sportlern eine gute Ausgangsbasis für eine erfolgreiche Paralympicsteil-

---

124 Vgl. dazu BUNDESREGIERUNG (2006: 42ff.) sowie die Informationen unter [www.bmi.bund.de](http://www.bmi.bund.de).

125 Aus Sicht von Rainer Hipp, Hauptgeschäftsführer des Landessportverbandes Baden-Württemberg, leidet dadurch die deutsche Spitzensportförderung trotz abgeschlossener Zielvereinbarungen unter einer fehlenden „zentralen Steuerung“. Vgl. dazu den Beitrag zur öffentlichen Expertenanhörung des BT-Sportausschusses vom 25. März 2009 zum Thema „Nationale und internationale Sportförderkonzepte im Sport für Menschen mit Behinderungen“; Informationen hierzu finden sich unter <http://www.bundestag.de/ausschuesse/a05/index.html> [Stand 15.04.09].

nahme zu ermöglichen. Ausgelöst durch eine Initiative des Bundespräsidenten Horst Köhler haben im Jahr 2006 die Unternehmen Allianz<sup>126</sup> und Deutsche Telekom<sup>127</sup> einen **Partnerschaftsvertrag** mit dem Deutschen Behindertensportverband (DBS) und dem International Paralympic Committee (IPC) unterzeichnet.<sup>128</sup> Der Deutsche Behindertensportverband betreut seit den Paralympics Athen 2004 einen Kreis von Medaillenkandidatinnen und -kandidaten, die eine weitergehende Förderung erhalten. Im Hinblick auf die Winter-Paralympics 2006 in Turin und die Sommer-Paralympics 2008 in Peking wurde der Wunsch einer erweiterten Förderung ausgebaut. In diesem Zeitraum befanden sich 55 Sportlerinnen und Sportler im **Top Team**<sup>129</sup> des Deutschen Behindertensportverbandes.

Deutschland nahm mit 170 Athleten an den **Sommer-Paralympics 2008 in Peking** teil. Die Nominierungskommission des Nationalen Paralympischen Komitees für Deutschland hatte die Teilnehmer am 22. Juni 2008 in Hamburg benannt. Neben den Athleten haben weitere 106 Personen, darunter Trainer, Ärzte und Betreuer, die Mannschaft begleitet. Nun will der Deutsche Behindertensportverband (DBS) – als zuständiger Fachverband im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) für den Sport von Menschen mit Behinderungen – das gewachsene öffentliche Interesse nach den Paralympischen Spielen in Peking nutzen und die **Professionalisierung** an allen Fronten vorantreiben. Mit der Einbindung der Behindertensportler in den „normalen“ Spielbetrieb soll die Basis für eine weitere Annäherung an die sportlichen Leistungen der Nicht-Behinderten gelegt werden. Der derzeitige Haushalt von 4,8 Millionen Euro wird zu zwei Dritteln durch Mittel aus den drei Ministerien für Inneres, Soziales und Gesundheit gedeckt. Der Rest kommt aus Umlagen der 17 Landesverbände sowie von **Sponsoren**. Die beiden größten, eine Versicherung (Allianz) und ein Telekommunikationsunternehmen (Telekom), haben bereits ihre Unterstützung für den paralympischen Spitzensport zugesagt.<sup>130</sup>

Der **Grundgedanke des Top Team** ist es, die Sportlerinnen und Sportler des Top Teams in die Lage zu versetzen, mehr Zeit für das Training aufzuwenden und damit gegenüber Sportlerinnen und Sportlern anderer Nationen konkurrenzfähiger zu sein. Die Arbeitgeber der DBS-Sportlerinnen und -Sportler erhalten über die Stiftung Sporthilfe, die die Fördermittel von Allianz und Telekom zweckgebunden weiterleitet, einen finan-

---

126 Vgl. [www.allianz.com/de/presse/news/engagement\\_news/sport\\_sponsoring/news\\_2008-09-08.html](http://www.allianz.com/de/presse/news/engagement_news/sport_sponsoring/news_2008-09-08.html) [Stand 15.03.09].

127 Vgl. dazu <http://www.telekom.com/dtag/cms/content/dt/de/7960> [Stand 14.03.09].

128 Vgl. dazu [www.download-telekom.de/dt/StaticPage/48/69/061020-pk-dtag-allianz.pdf\\_48698.pdf](http://www.download-telekom.de/dt/StaticPage/48/69/061020-pk-dtag-allianz.pdf_48698.pdf) [Stand 14.03.09].

129 Vgl. dazu <http://www.dbs-npc.de/DesktopDefault.aspx?tabid=368&tabIndex=-1> [Stand 14.03.09].

130 Vgl. dazu [www.ard.ndr.de/peking2008/paralympics/nachrichten/ardsportpeking8042.html](http://www.ard.ndr.de/peking2008/paralympics/nachrichten/ardsportpeking8042.html) [Stand 13.03.09].

ziellen Ausgleich. Gleichzeitig konnte durch die Förderung von Allianz und Telekom der Förderzeitraum für die Athleten von 7 auf 21 Monate erweitert werden.<sup>131</sup>



Die Voraussetzungen für die jeweiligen Athleten:

- eine endgültige Klassifizierung seiner bzw. ihrer Startklasse,
- Medaillenkandidat in mindestens einer paralympischen Disziplin,
- Mitglied des DBS-Kernteams (diejenigen, die für die Teilnahme an den Paralympics 2008 vorgeschlagen sind),
- Nachweise eines individuellen Trainingsplans,
- Aufnahme in das Top Team wird durch den Cheftrainer befürwortet.

Ein wesentlicher Fortschritt im Hinblick auf eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Behinderten-Spitzensports ist auch die **Öffnung der Olympiastützpunkte** – angeführt unter anderem durch den Olympiastützpunkt Berlin<sup>132</sup> – für Kaderathleten des Deutschen Behinderten Sportbundes (DBS). Dies bedeutet eine deutliche Verbesserung in den Bereichen Medizin, Leistungsdiagnostik, Physiotherapie, Psychologie, Ernährungs- und Laufbahnberatung. Auch erweiterte trainingswissenschaftliche Erkenntnisse und die Einbeziehung von Fachleuten aus dem Bereich des Sports nichtbehinderter Menschen tragen zu dieser Entwicklung bei. Die Serviceleistungen im Rahmen der Grundversorgung an den Olympiastützpunkten werden genutzt und Kaderathleten können zudem die Fördermöglichkeiten der **Stiftung Deutsche Sporthilfe** in Anspruch nehmen. Zunehmend integrieren regionale Träger (Fördervereine, Sportstiftung, Sporthilfe der Länder, Landesministerien) Spitzensportler mit einer Behinderung in bestehende Förderprogramme.<sup>133</sup>

---

131 Vgl. dazu die Informationen unter [www.dbs-npc.de](http://www.dbs-npc.de). Dies kontrastiert immer noch deutlich mit den neuen Zielvereinbarungen im herkömmlichen olympischen Sektor. Hier soll Deutschland bei den Olympischen Sommerspielen 2012 in London im Medaillenspiegel unter die besten fünf Nationen kommen. Neue Zielvereinbarungen zwischen dem DOSB und den einzelnen Fachsportverbänden sehen vor, dass jeder Verband so vom Bund gefördert werden soll, dass die Voraussetzungen für ein Erreichen der anvisierten Erfolge geschaffen werden. Zukünftig soll sich die Höhe von Fördergeldern, die vom Bundesinnenministerium genehmigt werden müssen, nach der Chancenbewertung der einzelnen Sportarten richten (hib 045, 11.02.09).

132 Vgl. dazu die Antwort auf eine Kleine Anfrage vom 20. November 2008 zu „Sport für Menschen mit Behinderung in Berlin (IV): Spitzensportförderung“ (Abgeordnetenhaus von Berlin; Drs. 16/12762 vom 30.12.08).

133 Vgl. zur Förderung des Leistungssports von Behinderten den Sportbericht der Bundesregierung (BT-Drs. 16/3750); Hinweise finden sich auch im Bericht der Bundesregierung über die Lage behinderter Menschen und die Entwicklung ihrer Teilhabe (BT-Drs. 15/4575: 151ff.). Vgl. dazu auch das Interview mit dem Parlamentarischen Staatssekretär Bergner im Innenministerium, abgedruckt unter [www.bmi.bund.de/clin\\_012/nn\\_121560/Internet/Content/Nachrichten/Medienspiegel/2007/08/PStB\\_inforadio.html](http://www.bmi.bund.de/clin_012/nn_121560/Internet/Content/Nachrichten/Medienspiegel/2007/08/PStB_inforadio.html) [Stand 15.01.09]. Hinweise zum aktuellen Stand erbrachte ebenso die öffentliche Expertenanhörung des BT-Sportausschusses vom 25. März 2009; Informationen hierzu finden sich unter <http://www.bundestag.de/ausschuesse/a05/index.html> [Stand 15.04.09].



## 5. Schlussfolgerungen

Die **Professionalisierung** des paralympischen Sports ist ein erklärtes Ziel des Deutschen Behindertensportverbandes. Mit Eliteschulen, neuen Trainingszentren, hauptamtlichen Trainern, regelmäßiger Förderung des Top-Teams, Kooperationen mit Verbänden und verstärktem Einbinden der Behindertensportler in den „normalen“ Spielbetrieb will der Verband die Basis für eine weitere Annäherung an die sportlichen Leistungen der Nicht-Behinderten legen.<sup>134</sup> Mit diesem ehrgeizigen Programm nähert sich der deutsche paralympische Sport den **Organisations- und Förderstrukturen** des herkömmlichen Spitzensports. Dieser Angleichungsprozess, der den paralympischen Sport immer mehr in die modernen Formen des Hochleistungssports einbindet, ist in einigen anderen Ländern bereits wesentlich weiter fortgeschritten. So erwachsen aus anfänglichen Kooperationsbeziehungen in Großbritannien und Australien (aber auch in Kanada<sup>135</sup> und Norwegen) weitgehend integrierte Dachorganisationen des Sports bzw. der Sportarten. Auch sieht sich der britische Behindertensport einer – im Vergleich zu Deutschland – gänzlich anderen Größenordnung an finanziellen Ressourcen gegenüber. Dies ist dadurch möglich, dass der Behindertenleistungssport – wie auch der Elitesport insgesamt – auf eine großzügig dimensionierte Förderung aus **Lotterie-Einnahmen** bauen kann. Gerade in der großzügigen finanziellen Förderung von Athleten mit Behinderungen, die sich nicht von den Förderleistungen im Nichtbehindertenbereich unterscheidet, liegt ein wesentlicher Unterschied zum Fördersystem in Deutschland.

Neben China dürfte deshalb bei den kommenden paralympischen Spielen in London **Großbritannien** wieder weit vorne landen. Begünstigt wird diese Erwartung auch dadurch, dass gerade die Ausrichter bedeutender Sportevents besondere Möglichkeiten im Ausbau der leistungssportlichen **Infra- und Organisationsstrukturen** wahrnehmen können.<sup>136</sup> Deshalb ist zu erwarten, dass Großbritannien unter den Bedingungen des Heimvorteils besonders gut abschneiden dürfte. Das Wissen darum, dass olympische Gastgeber stets sieben Jahre vor der Durchführung der Olympischen Spiele benannt werden, gibt auch einen Hinweis darauf, in welchen zeitlichen Dimensionen gedacht werden muss, um ein nationales Leistungssportsystem neu auszurichten. Die Betrachtung der Entwicklung nationaler **Leistungssportsysteme über längere Zeiträume** zeigt auch, dass es spezifische Ansatzpunkte gibt, die für spürbare Leistungsfortschritte genutzt werden können. Ein erster Punkt ist die Formulierung **anspruchsvoller Ziele**. Dies setzt jedoch eine hohe Akzeptanz des Spitzensports und der Spitzensportler in der Gesellschaft voraus (diese Voraussetzung ist nicht in allen Ländern in gleicher Weise

---

134 Vgl. dazu aus parlamentarischer Sicht auch DANCKERT (2009: 280ff.).

135 Vgl. dazu <http://www.erasmusmundus.be/comparative/Canada.pdf> [Stand 15.03.09].

136 Dies zeigt sich auch deutlich bei den Vorbereitungen zu den kommenden Winterspielen von Vancouver im Jahr 2010 ([www.vancouver2010.com](http://www.vancouver2010.com)) und Sotschi im Jahr 2014 (<http://sochi2014.com>).

vorhanden). Ein zweiter Punkt ist die klare **Definition von Verantwortungsbereichen**, Rechten und Pflichten aller Akteure im Leistungssportsystem. Hier wurden insbesondere in Großbritannien in den letzten Jahren mit der Bündelung der Verantwortung nahezu aller leistungssportlichen Themen bei UK Sport die Weichen grundlegend neu gestellt. Das Verständnis von der **Langfristigkeit leistungssportlicher Entwicklungsprozesse** ist in den Top-Ländern stark ausgeprägt und führt zu entsprechenden organisatorischen, strukturellen und methodischen Konsequenzen (besonders in Kanada, den USA und Großbritannien).

Ein weiterer Aspekt ist der **Ausbau des Trainings**. Auch im paralympischen Sport werden in den Top-Ländern zunehmend Programme und Konzepte entwickelt, um die gesellschaftliche Anerkennung des Trainerberufs voranzutreiben, ihn mit einer umfassenden (oftmals auch akademischen) Qualifikation zu versehen und ihn, angesichts des hohen Risikopotenzials gerade im Hochleistungsbereich, sozial besser abzusichern. Um die unmittelbare sportliche Leistung herum werden zunehmend komplexe, **interdisziplinär zusammengesetzte Teams** aufgebaut, um die Erbringung von Topleistungen genau zum richtigen Zeitpunkt abzusichern. Dazu zählen in sehr starkem Maße auch die massive Entwicklung bzw. der Ausbau **sport- und trainingswissenschaftlicher Forschungsinstitute** wie das Australian Institute of Sport (AIS) in Canberra oder das English Institute of Sport (EIS) mit seinen neun Instituten in Großbritannien, in denen komplexe, sportartspezifische Projekte interdisziplinär auch für den paralympischen Sport realisiert werden können. Die Verfügbarkeit modernster **Trainingszentren**, die oftmals eng mit diesen Forschungskapazitäten verbunden sind, ist ebenfalls ein wichtiges Element der grundlegenden Förderbedingungen.

In allen Ländern, in denen eine Angleichung des Behinderten-Hochleistungssports an die Trainings- und Wettkampfbedingungen des herkömmlichen olympischen Hochleistungssports erfolgt ist, wird gegenwärtig ein deutlicher Verbesserungsbedarf im Bereich der Trainerausbildung gesehen. Solange die Art der Behinderung eines Athleten das **gemeinsame Training** mit Sportlern ohne Behinderung zulässt und alle Beteiligten ein ähnliches Trainingsprogramm durchlaufen, gibt es in der Regel nur geringe Schwierigkeiten, die Athleten mit Behinderungen zu integrieren. Die Betreuung von Sportlern, die aufgrund ihrer spezifischen Art der Behinderung nicht ohne weiteres in das integrative Trainingsprogramm einbezogen werden können, stellt jedoch besondere Anforderungen an die Trainer und die Trainingsbedingungen. Erforderlich erscheinen hier in vielen Fällen Verbesserungen in der Trainerausbildung, in denen es vor allem um die Ausstattung mit speziellem Fachwissen geht. Ziel einer **verbesserten Trainerausbildung** im Bereich des Behindertenleistungssports ist dabei auch, die Trainer zu befähigen, Men-

schen mit Behinderungen – insbesondere Kinder und Jugendliche – als Talente identifizieren zu können.<sup>137</sup>

Hinzu kommt eine klare **Fokussierung auf medaillenträchtige Disziplinen**. Nicht nur im Olympischen Sektor, sondern auch im paralympischen Bereich ist erkennbar, dass die erfolgreichen Nationen ihre Sportartenförderstruktur auf der Basis des Erfolgs beurteilen. Die Vergabe finanzieller Mittel und die Schaffung effektiver Förderstrukturen wird auf diejenigen Sportartengruppen, Sportarten und Disziplinen ausgerichtet, die einen olympischen oder paralympischen Erfolg erwarten lassen. Die Festlegung der **Sportartenprioritäten** für die künftige Planungsphase eines paralympischen Zyklus erfolgt vor allem auf der Grundlage der bisherigen Erfolge. Die geplanten Investitionen zielen aber auch auf Sportarten, die erst mittelfristig einen Erfolg erkennen lassen. Dabei orientieren sich die Reformansätze vielfach an bereits erfolgreichen Sportnationen.<sup>138</sup> In diesem Sinn versuchen die meisten Staaten, leistungssportliche Eliten systematisch auszuwählen und zu fördern. Die Reformbemühungen beziehen sich vor allem auf die Entwicklung der Infrastruktur für den Spitzensport, die Formen der Betreuung für Training und Wettkampf, Ausbau und institutionelle Optimierung von Sportwissenschaft und Sportmedizin; Verbesserung der Wettkampfmöglichkeiten für die Athleten als Vorbereitung für die internationalen Großereignisse.<sup>139</sup> Für die Weiterentwicklung des **paralympischen Sports** in Deutschland ergibt sich hieraus ein **best-practice-Modell**,<sup>140</sup> das die Formulierung eines Leitfadens für das Vorgehen in der Förderung des Hochleistungssports von Behinderten ermöglichen könnte.

Folgende **Reformbereiche** erscheinen besonders wichtig:

- Umfang und Entwicklungsstand der Spitzensportkonzeptionen
- Art und Weise der Integration des Behindertensportspitzensports in die Systeme des herkömmlichen Hochleistungssports,

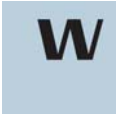
---

137 Vgl. dazu hinsichtlich der Situation in den USA den Beitrag von NIXON (2007) sowie PAGE, O'CONNOR und PETERSON (2001); vgl. auch BRITTAIN (2004) mit Blick auf Großbritannien.

138 Vgl. dazu ausführlich die Argumentation von GREEN (2007).

139 Beachtenswerte *Best Practice*-Formen scheinen vor allem im britischen Fördersystem vorzuliegen. So hat eine Wissenschaftlergruppe aus mehreren europäischen Ländern im Rahmen des SPLISS-Projektes unterschiedliche nationale Leistungssportsysteme hinsichtlich der leistungsbestimmenden Strukturelemente untersucht (finanzielle Unterstützung, Begleitmaßnahmen während und nach der Sportlerkarriere, sportwissenschaftliche Begleitung, gesellschaftliche Unterstützung des Sports, Sportpolitik, Trainingsinfrastruktur, Trainerausbildung, Talentsichtung); vgl. dazu DE BOSSCHER et al. (2008; 2006). Vgl. dazu auch den Beitrag von De Bosscher in der öffentlichen Expertenanhörung des BT-Sportausschusses vom 25. März 2009; Informationen hierzu finden sich unter <http://www.bundestag.de/ausschuesse/a05/index.html> [Stand 15.04.09].

140 Bestätigt wird dies durch die Ergebnisse der öffentlichen Expertenanhörung des BT-Sportausschusses vom 25. März 2009 zum Thema „Nationale und internationale Sportförderkonzepte im Sport für Menschen mit Behinderungen“. Als wichtige Säulen wurden die Organisationsstruktur des Spitzensports, die Talentförderung und Trainerausbildung sowie die sportwissenschaftliche Forschung genannt. Informationen hierzu finden sich unter <http://www.bundestag.de/ausschuesse/a05/index.html> [Stand 15.04.09].



- Entwicklungsstand des nationalen/regionalen Nachwuchskonzeptes,
- Talenterfassungs- und Talentförderprogramme,
- Trainer-Entwicklungsprogramme,
- Entwicklungsstand des Trainings- und Wettkampfsystems,
- Wissenschaftliche Begleitung des Trainings,
- Spezifische sportmedizinische Betreuungssysteme,
- Regierungs-, Wirtschafts- und private Förderprogramme für den paralympischen Sport einschließlich deren Finanzierungsformen.

Für die künftige **Anpassung des paralympischen Fördersystems** wird es vor allem um das Problem gehen, wie sich die bestehenden Strukturen des olympischen Spitzensports auch für den paralympischen Spitzensport nutzen lassen.<sup>141</sup> Nicht immer jedoch lassen sich die als entscheidend angesehenen Fördermaßnahmen anderer Staaten ohne weiteres in das eigene Sportfördersystem integrieren. Ein erfolgreiches Spitzensportsystem ist durch das Zusammenspiel einer Reihe von **komplementären Elementen** gekennzeichnet. Dazu gehören **kontextuelle** Bedingungen (Kultur, finanzielle Ausstattung), **prozessuale** Faktoren (z. B. unterstützende Verwaltungsstrukturen, effektive Talentsichtung, Monitoring bei den einzelnen Athleten) sowie **spezifische** Faktoren (Programme und Ausstattungen in den einzelnen Sportarten).<sup>142</sup>

Die Erfahrung zeigt aber, dass trotz aller Internationalität, durch die sich der Hochleistungssport auszeichnet, die Nationalkulturen des Sports, die durch eigenständige Traditionen und spezifische Merkmale gekennzeichnet sind, weiter bestehen. Die jeweiligen Eigenarten der nationalen Sportsysteme, insbesondere ihre institutionelle Konfiguration, werden zumeist nur in geringem Maße modifiziert. Die jeweiligen historisch gewachsenen Sportsysteme zeigen in der Regel ein relativ starkes Beharrungsvermögen, gleichzeitig verändern sich die jeweiligen **gesellschaftlichen Zielsetzungen** und **Wertvorstellungen** nur langsam (Pfadabhängigkeit).<sup>143</sup> So spielt zumeist das Bildungs- und Erziehungssystem einer Nation eine wichtige Rolle für die Entwicklung von Sportsystemen, auch das Militär ist vielfach von Bedeutung. Das gleiche gilt auch für das Verhältnis von Sport und Wirtschaft.

---

141 Ein Ansatz, der bereits im olympischen Bereich zum Zug kommt, sind Zielvereinbarungen zwischen dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und den Bundessportfachverbänden im Rahmen des „Neuen Steuerungsmodells Leistungssport“. Als Grundlage für diesen Prozess hat der DOSB im November 2007 eine Zielvereinbarung zwischen dem Bundesministerium des Innern (BMI) und dem DOSB abgeschlossen, die das Zusammenwirken von BMI und DOSB in der Spitzensportförderung regelt. Das BMI bewertet die Ziele im Hinblick auf Plausibilität und Realisierungswahrscheinlichkeit. Vgl. dazu [www.dosb.de/de/leistungssport/konzepte/](http://www.dosb.de/de/leistungssport/konzepte/) [Stand 13.03.09].

142 Vgl. dazu EMRICH UND GÜLLICH (2005).

143 Vgl. dazu ausführlich HOULIHAN und GREEN (2008: 17ff.).

Dies zeigt sich nicht zuletzt angesichts eines deutlichen Trends hin zu einem relativ homogenen Modell der Spitzensportentwicklung. Als Ursachen für diese zunehmende Konvergenz gelten vor allem die **Globalisierung**<sup>144</sup> des Sports, die zunehmende **Kommerzialisierung** und die verstärkte Inanspruchnahme des Sports durch die Politik („**Governmentalisation**“).<sup>145</sup> Institutionelle Angleichungsprozesse, wie sie in Politik und Wirtschaft ebenfalls feststellbar sind, finden schon seit längerer Zeit auch in den Hochleistungssportssystemen der erfolgreichsten Nationen statt (HOULIHAN und GREEN 2008). Dabei lassen sich immer wieder Phasen feststellen, in denen eine besonders deutliche **Reformorientierung** sichtbar wird. So markieren etwa die **Olympischen Spiele von Atlanta** (1996) eine Wende in der Förderorientierung vieler Nationen.<sup>146</sup> Insbesondere gewann in diesem Zeitraum die **materielle Stimulierung** des Spitzensports und der Spitzensportler an Bedeutung. Gleichzeitig hat sich – neben der **Internationalisierung des Wettkampfbetriebes**<sup>147</sup> – eine weitere Anpassung des Sports an einen internationalen Standard in den letzten Jahren nahezu dramatisch verstärkt: Das trainingsmethodische Know-how wird nun zunehmend über ausländische Trainer importiert. Der **Einsatz ausländischer Experten** ist geradezu zu einer Normalität im internationalen Spitzensport geworden (FRANZ u. a. 2008; 1997).

Jedoch zeigen empirische Untersuchungen, dass die **Gründe für den Medallenerfolg** bei Sportwettbewerben damit noch nicht ohne weiteres auf der Hand liegen. Wird die Gesellschaft in ihren wichtigsten Merkmalen in die Interpretation mit einbezogen, so zeigen sich jeweils dominante nationale Kulturen, die einen Einfluss zu Gunsten oder zu Lasten des Hochleistungssports ausüben, auch wenn zunächst die grundlegenden sozioökonomischen Daten (z. B. Bevölkerungsentwicklung, ökonomische Leistungsfähigkeit eines Landes) wichtige Determinanten für den Erfolg bei Sportwettbewerben darstellen (BERNARD; BUSSE 2004; OAKLEY; GREEN 2001).<sup>148</sup> Offen bleibt jedoch, inwieweit sich im Bereich des paralympischen Sports eine Steigerung des Erfolgsniveaus durch die **Intensivierung der vorhandenen Fördermaßnahmen** erzielen lässt. Hier kann bislang

---

144 Hinzu kommen europäische Aspekte. So wollen EU-Kommission und Europäisches Paralympisches Komitee (EPC) künftig stärker zusammenarbeiten. Hintergrund ist die finanzielle Unterstützung des EPC aus dem EU-Programm „Europa für Bürgerinnen und Bürger“. Vgl. dazu [http://ec.europa.eu/deutschland/press/pr\\_releases/8002\\_de.htm](http://ec.europa.eu/deutschland/press/pr_releases/8002_de.htm) [Stand 12.03.09].

145 Vgl. dazu einen Überblick in HOULIHAN und GREEN (2008: 9ff.).

146 So haben sich gravierende politische Veränderungen in den Staaten Osteuropas innerhalb der letzten 12 Jahre ergeben. Die Sportsysteme wurden einem raschen Wandel unterzogen, trotzdem blieb in einer Reihe von Sportarten ein hohes Leistungsniveau erhalten.

147 Die Länderanalyse von FRANZ u. a. (2008) zeigt markante Unterschiede: Es gibt Länder, die primär ausländische Sportler in ihre Ligen ziehen (z. B. Deutschland, USA, Italien, Japan) und andere, die zunächst vor allem als „Lieferanten“ auftraten (z. B. Osteuropa, Skandinavien).

148 Aus den bisherigen Befunden ergibt sich noch kein konsistentes Bild. Jedoch wird vielfach davon ausgegangen, dass diese sozioökonomischen Faktoren maßgeblich sind für die Entwicklung des Hochleistungssports. Vgl. dazu auch die Ausführungen von MAENNIG und WELLBROCK (2008) sowie DE BOSSCHER et al. (2008; 2006).

kaum von einem Überschreiten der „Normalausstattung“ (PITSCH und EMRICH 2008) im deutschen Fördersystem ausgegangen werden. Anzustreben wäre vielmehr eine Anpassung der paralympischen Förderstrukturen an das Niveau des herkömmlichen Spitzensports. Dieser Anpassungsprozess scheint dagegen in einigen der erfolgreichen paralympischen Nationen bereits in vollem Gange zu sein. Gegenwärtig mangelt es jedoch an genauen Kenntnissen über die internationale Entwicklung des paralympischen Spitzensports. Nicht ohne Grund hat das Internationale Paralympische Komitee (IPC) mehrfach auf einen entsprechenden **Forschungsbedarf** hingewiesen.<sup>149</sup> Um diese Lücke zu schließen, hat das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) Ende 2008 ein **Forschungsprojekt** ausgeschrieben.<sup>150</sup>

---

149 Aufschluss hierüber bieten die Ergebnisse eines Pilotprojekts an der FU Berlin (RADTKE und DOLLTEPPER 2007). Vgl. dazu auch die Informationen unter [http://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/integrationspaedagogik/mitarbeiter/Dr\\_Sabine\\_Radtke/Radtke\\_Forschung/index.html](http://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/integrationspaedagogik/mitarbeiter/Dr_Sabine_Radtke/Radtke_Forschung/index.html) [Stand 14.03.09].

150 Das Projekt soll durch einen Beirat aus Vertretern der Wissenschaft, des BISp und des Deutschen Behindertensportverbandes/Nationales Paralympisches Komitee begleitet werden. Hinzu kommt eine Arbeitstagung des BISp zur Nachwuchsförderung im Behindertensport im Mai 2009 („Nachwuchsrekrutierung und Nachwuchsförderung im Leistungssport der Menschen mit Behinderungen“); weitere Informationen finden sich unter [www.bisp.de](http://www.bisp.de).

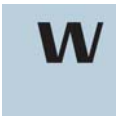
## 6. Literatur

- ARNAUD, José Luis (2006). Unabhängige Studie zum Europäischen Sport 2006 (deutsche Zusammenfassung Oktober 2006), englische Langfassung abrufbar unter [www.independentfootballreview.com/doc/Full\\_Report\\_EN.pdf](http://www.independentfootballreview.com/doc/Full_Report_EN.pdf) [Stand 31.02.09].
- ATHENS 2004 ORGANISING COMMITTEE FOR THE OLYMPIC GAMES (Ed.) (2004). The Paralympic Games - From 1960 to 2004. Athens: Hellenic Republic Ministry of National Education and Religious Affairs, abrufbar unter [http://www.paralympic.org/release/Main\\_Sections\\_Menu/Education/ATHENS\\_Education\\_Material.pdf](http://www.paralympic.org/release/Main_Sections_Menu/Education/ATHENS_Education_Material.pdf) [Stand 13.03.09].
- AUSTRALIAN GOVERNMENT (2008). Australian Sport: Emerging Challenges, New Directions, abrufbar unter [www.health.gov.au/internet/main/publishing.nsf/Content/4BEFA13FF8128886CA2574410012101A/\\$File/australian-sport.pdf](http://www.health.gov.au/internet/main/publishing.nsf/Content/4BEFA13FF8128886CA2574410012101A/$File/australian-sport.pdf) [Stand 13.02.09].
- AUSTRALIAN INSTITUT OF SPORTS (2006). Strategic Plan 2006–2009. Australian Sports Commission 2006, abrufbar unter [www.ausport.gov.au/\\_data/assets/pdf\\_file/0004/150943/Australian\\_Sports\\_Commission\\_Strategic\\_Plan\\_2006-2009.pdf](http://www.ausport.gov.au/_data/assets/pdf_file/0004/150943/Australian_Sports_Commission_Strategic_Plan_2006-2009.pdf) [Stand 13.03.09].
- AUSTRALIAN PARALYMPIC COMMITTEE (2008). Submission to the Independent Sport Panel by the Australian Paralympic Committee, 15 October 2008, abrufbar unter [http://www.sportpanel.org.au/internet/sportpanel/publishing.nsf/Content/Australian+Paralympic+Committee/\\$FILE/Australian%20Paralympic%20Committee\\_15-10-2008.pdf](http://www.sportpanel.org.au/internet/sportpanel/publishing.nsf/Content/Australian+Paralympic+Committee/$FILE/Australian%20Paralympic%20Committee_15-10-2008.pdf) [Stand 13.03.09].
- BAILEY, Steve (2008). Athlete First: A History of the Paralympic Movement. Chichester: Wiley.
- BEAVER, David, P. (1998). A Coming of Age - Sports for Athletes with Disabilities and the Amateur Sports Act? *Palaestra*, 14 (4) 5-6.
- BERGSGARD, Nils; HOULIHAN, Barrie; MANGSET, Per; NØDLAND, Svein Ingve; ROMMETVEDT, Hilmar (2007). Sport Policy. A Comparative Analysis of Stability and Change. Amsterdam: Butterworth-Heinemann.
- BERNARD, Andrew; BUSSE, Meghan (2004). Who Wins the Olympic Games: Economic Resources and Medal Totals. *The Review of Economics and Statistics*, 86 (1) 413-417.
- BRAUN, Sebastian (1998). Spitzensportler als nationale Eliten im internationalen Vergleich. *Sportwissenschaft*, 28, 54-72.
- BRAUN, Sebastian (1999). Elitenrekrutierung in Frankreich und Deutschland. Sporteliten im Vergleich zu Eliten in Politik, Verwaltung und Wirtschaft. Köln: Sport und Buch Strauß.
- BRAUN, Sebastian (2000a). Elite und Elitenbildung: Zu den Prinzipien von Auslese und Gleichheit im deutschen Spitzensport. *Leistungssport*, 30 (4/5), 42-46; 59-62.
- BRAUN, Sebastian (2000b). Die Sportelite im französischen Zentralstaat. *Leviathan. Zeitschrift für Sozialwissenschaft*, 28 (4) 497-512.
- BRITAIN, Ian (2004). Perceptions of Disability and their Impact upon Involvement in Sport for People with Disabilities at all Levels. *Journal of Sport and Social Issues*, 28 (4) 429-452.

- BUCKLEY, Jane (2008). Classification and the Games. In: GILBERT, Keith; SCHANTZ, Otto (Eds.). Side show or empowerment? The Paralympic Games (90-101). Aachen. Meyer & Meyer.
- BUNDESINSTITUT FÜR SPORTWISSENSCHAFT (2008). Das Klassifizierungssystem der paralympischen Sportarten (Februar 2008). Bonn: BISp.
- BUNDESREGIERUNG (2006). 11. Sportbericht der Bundesregierung (Unterrichtung durch die Bundesregierung, 4. 12. 2006, BT-Drs.16/3750). Berlin: Deutscher Bundestag.
- BURK, Verena (2006). Russland – ein Land und sein Spitzensport im Umbruch. In: Olympisches Feuer - Zeitschrift des Deutschen Olympischen Sportbundes und der Deutschen Olympischen Gesellschaft, 4/06, 38-40, abrufbar unter [http://www.dosb.de/fileadmin/olympia/downloads/pdf/Komplett\\_neu.pdf](http://www.dosb.de/fileadmin/olympia/downloads/pdf/Komplett_neu.pdf) [Stand 30.02.09].
- BYZEK, Josie (1999). Bad Sports: U.S. Olympic Committee thumbs nose at Paralympics. Ragged Edge Online September/October 1999, abrufbar unter <http://www.ragged-edge-mag.com/0999/a0999cov.htm> [Stand 12.03.09].
- CHAKER, André-Noël (1999) Study of national sports legislation in Europe. Strasbourg: Council of Europe Publishing.
- CHAKER, André-Noël (2004). Good governance in sport - A European survey. Strasbourg: Council of Europe Publishing.
- DANCKERT, Peter (2009). Kraftmaschine Parlament: Der Sportausschuss und die Sportpolitik des Bundes. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- DE BOSSCHER, Veerle et al. (2006). A conceptual framework for analysing Sports Policy Factors Leading to international sporting success. European Sport Management Quarterly, 6 (2) 185-215.
- DE BOSSCHER, Veerle et al. (2008). The Global Sporting Arms Race. An International Comparative Study on Sports Policy Factors Leading to International Sporting Success. Oxford: Meyer & Meyer.
- DEPAUW, Karen P.; GAVRON, Susan J. (2005). Disability and Sport (2d ed.). Champaign, IL: Human Kinetics.
- DEUTSCHER BEHINDERTENSSPORTVERBAND (2007). Strukturplan 2007 - Paralympischer Spitzensport, abrufbar unter <http://www.dbs-npc.de/ourfiles/datein/woelk/Handbuch/1d-Strukturplan-Endfassung.pdf> [Stand 15.03.09].
- DEUTSCHER SPORTBUND (Hrsg) (2003). Menschen mit Behinderungen und Sport - Strategien zur Netzwerkbildung (Dokumentation, November 2003). Frankfurt: DSB.
- DIGEL, Helmut; BARRA, Monica (2004). Hochleistungssport in Italien. Weilheim: Bräuer.
- DIGEL, Helmut; BURK, Verena (2004). Hochleistungssport im internationalen Vergleich. Aus Politik und Zeitgeschichte B 26/04, 23-30.
- DIGEL, Helmut; BURK, Verena; FAHRNER, Marcel (2006). Die Organisation des Hochleistungssports - ein internationaler Vergleich. Schorndorf: Verlag Hofmann.
- DIGEL, Helmut; BURK, Verena; SLOBODA, Heike (2003). Hochleistungssport in Großbritannien und Nordirland. Weilheim: Bräuer.
- DIGEL, Helmut; BURK, Verena; SLOBODA, Heike (2006). Hochleistungssport in Russland. Weilheim: Bräuer.



- DIGEL, Helmut; FAHRNER, Marcel (2003). Hochleistungssport in Frankreich. Weilheim: Bräuer.
- DIGEL, Helmut; FAHRNER, Marcel; UTZ, Andreas (2005). Hochleistungssport in den USA. Weilheim: Bräuer.
- DMITRIEVA, Natalia (2005). APA comparative study: Russia (Erasmus Mundus Master in Adapted Physical Activity, 3001 Leuven, Belgium), abrufbar unter <http://www.erasmusmundus.be/comparative/Russia.pdf> [Stand 15.03.09].
- DOLL-TEPPER, Gudrun (1999). Behindertensport in Forschung und Lehre – Eine Herausforderung für Sportwissenschaft und Sportmedizin. DVS-Informationen, 14 (3) 23-24.
- DOLL-TEPPER, Gudrun (2008). Entwicklungen des Sports von Menschen mit geistiger Behinderung aus internationaler Perspektive. Kieler Schriften zur Sportwissenschaft Band 2, Institut für Sport und Sportwissenschaften der Universität Kiel, abrufbar unter <http://www.uni-kiel.de/fakultas/philosophie/iss/> [Stand 15.03.09].
- DOLL-TEPPER, Gudrun; KRÖNER, Michael; SONNENSCHNEIN, Werner (Eds.) (2001). New Horizons in Sport for Athletes with a Disability (Vol I/II). Aachen: Meyer & Meyer.
- DOSB (2008). Rückschau auf die Paralympics in Peking. Deutscher Olympischer Sportbund, Olympische News, 24. September 2008, abrufbar unter [www.dosb.de/de/olympia/detail/news/rueckschau\\_auf\\_die\\_paralympics\\_in\\_peking/8605/nb/4/cHash/303b4246e6/](http://www.dosb.de/de/olympia/detail/news/rueckschau_auf_die_paralympics_in_peking/8605/nb/4/cHash/303b4246e6/) [Stand 15.03.09].
- EMRICH, EIKE (2007). Spitzensportförderung in Deutschland – Bestandsaufnahme und Perspektiven. In: Pohlmann, Andreas (Hrsg.). Spitzensport und Staat. Eine Standortbestimmung vor Peking 2008 (21-71). Köln: Sportverlag Strauß.
- EMRICH, EIKE u. a. (2008). Spitzensportförderung in Deutschland – Bestandsaufnahme und Perspektiven. *Leistungssport*, 38 (1), Beilage.
- EMRICH, Eike; GÜLLICH, Arne (2005). Zur „Produktion“ sportlichen Erfolges. Organisationsstrukturen, Förderbedingungen und Planungsannahmen in kritischer Analyse. Köln: Sport und Buch Strauß.
- ENJOLRAS, Bernard; WALDAHL, Ragnhild Holmen (2007). Policy-Making in Sport. The Norwegian Case. *International Review for The Sociology Of Sport* 42 (2) 201-216.
- ESKAU, Andrea (2008). Behindertensport - Ein Fachgebiet mit großen Möglichkeiten. In: Bundesinstitut für Sportwissenschaft (2008). BISp-Report 2007/08: Bilanz und Perspektiven (67-68). Bonn: BISp.
- EU-KOMMISSION (1998). The European Model of Sport (Consultation Document Of DG X, Information, Communication, Culture, Audiovisual Media, Audiovisual policy, culture and sport). Brüssel: EU-Kommission, abrufbar unter [www.sport-in-europe.com/SIU/HTML/PDFFiles/EuropeanModelofSport.pdf](http://www.sport-in-europe.com/SIU/HTML/PDFFiles/EuropeanModelofSport.pdf) [Stand 15.03.09].
- EU-KOMMISSION (2007a). Weißbuch Sport (KOM(2007)391, 11.7.2007), abrufbar unter [http://ec.europa.eu/sport/white-paper/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/sport/white-paper/index_en.htm) [Stand 15.03.09].
- EU-KOMMISSION (2007b). Zusammenfassung der Folgenabschätzung zum Weissbuch Sport (Arbeitsdokument der Kommissionsstellen, SEK(2007)936, 11.7.2007), abrufbar unter [http://ec.europa.eu/sport/white-paper/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/sport/white-paper/index_en.htm) [Stand 15.03.09].
- EU-KOMMISSION (2007c). Arbeitsdokument der Dienststellen der Kommission: EU und Sport: Hintergrund und Kontext (Begleitdokument zum Weißbuch Sport; SEC



- (2007) 935, 11. 7. 2007), abrufbar unter [http://ec.europa.eu/sport/white-paper/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/sport/white-paper/index_en.htm) [Stand 15.03.09].
- EUROPEAN COMMISSION (Ed.) (2004). The citizens of the European Union and Sport (Special Eurobarometer 213, November 2004), abrufbar unter [http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/ebs/ebs\\_213\\_report\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_213_report_en.pdf) [Stand 15.03.2009].
- FINANCIAL TIMES (2008). The Business of Sports: Beijing Games. Financial Times (special Report) August 8.
- FRANZ, Birgit (2008a). China – No progress is not acceptable. In: Franz, Birgit; Sandner, Hartmut; Regner, Roland (2008). Olympische Sommerspiele 2008: Zur Entwicklung der nationalen Spitzensportkonzepte der USA, Chinas, Russlands, Großbritanniens und Australiens im Olympiazzyklus 2004-2008 (19-58). Leipzig: Institut für Angewandte Trainingswissenschaft.
- FRANZ, Birgit (2008b). Russland. In: Franz, Birgit; Sandner, Hartmut; Regner, Roland (2008). Olympische Sommerspiele 2008: Zur Entwicklung der nationalen Spitzensportkonzepte der USA, Chinas, Russlands, Großbritanniens und Australiens im Olympiazzyklus 2004-2008 (105-154). Leipzig: Institut für Angewandte Trainingswissenschaft.
- FRANZ, B.; MAINKA, E.; REGNER, R.; SANDNER, H. (1997). Zu nationalen Systemen und Formen der Förderung des Nachwuchsleistungssports in den 90er Jahren in ausgewählten Ländern. Konzepte, Informationen, Fakten. Leipzig: Institut für Angewandte Trainingswissenschaft.
- FRANZ, Birgit; SANDNER, Hartmut; REGNER, Roland (2008). Olympische Sommerspiele 2008: Zur Entwicklung der nationalen Spitzensportkonzepte der USA, Chinas, Russlands, Großbritanniens und Australiens im Olympiazzyklus 2004-2008. Leipzig: Institut für Angewandte Trainingswissenschaft.
- GILBERT, Keith; SCHANTZ, Otto (Eds.) (2008). Side show or empowerment? The Paralympic Games. Aachen. Meyer & Meyer.
- GREEN, Mick (2007). Policy transfer, lesson drawing and perspectives on elite sport development systems. *International Journal of Sport Management and Marketing*, 2 (4) 426-441.
- GREEN, Mick; HOULIHAN, Barrie (2005). Elite Sport Development. Policy Learning und Political Priorities. London: Routledge.
- GREEN, Mick; HOULIHAN, Barrie (2006). Governmentality, modernisation and the 'disciplining' of national sporting organisations: Athletics in Australia and the United Kingdom. *Sociology of Sport Journal*, 23 (1) 47–71.
- GREEN, Mick; OAKLEY, Ben (2001). Elite sport development systems and playing to win: uniformity and diversity in international approaches. *Leisure Studies*, 20 (4) 247-267.
- GÜLDENPFENNIG, Sven (2008). Olympische Spiele und Politik. Aus Politik und Zeitgeschichte 29-30, 6-12.
- HAHN, Thomas (2008). Paralympics 2008: Der große Wurf bleibt aus. Süddeutsche Zeitung 16.09.08, abrufbar unter [www.sueddeutsche.de/sport/487/310416/text](http://www.sueddeutsche.de/sport/487/310416/text) [Stand 15.03.09].
- HARTMANN-TEWS, ILSE (1996). Sport für alle?! Strukturwandel europäischer Sportsysteme im Vergleich: Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien (Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Bd. 91). Schorndorf. Hofmann.

- HEINEMANN, Klaus (1996). Staatliche Sportpolitik und Autonomie des Sports. In: Günther Luschen und Alfred Rütten (Hrsg.). Sportpolitik - Sozialwissenschaftliche Analysen (177-198). Stuttgart: Verlag Stephanie Naglschmid.
- HENRY, Ian (2008). European Models of Sport: Governance, Organisational Change and Sports Policy in the EU (Presentation at the Conference "The Role of Sports in Europe – Future Challenges and Strategies", 23./24. June 2008), abrufbar unter <http://www.sport-in-europe.net/SIU/HTML/indexOLD.htm> [Stand 30.02.09].
- HIGGS, Colin et. al. (2007). Sport for Persons with a Disability. Berlin: ICSSPE/CIEPSS.
- HOULIHAN, Barrie (1997). Sport, Policy and Politics. A Comparative Analysis. London: Routledge.
- HOULIHAN, Barrie (2005). Public Sector Sport Policy: Developing a Framework for Analysis. *International Review for the Sociology of Sport*, 40 (6) 163-185.
- HOULIHAN, Barrie; GREEN, Mick (Eds.) (2008). Comparative Elite Sport Development. Systems, Structures and Public Policy. Amsterdam: Elsevier.
- HOWE, P. David (2008). The Cultural Politics of the Paralympic Movement. Through an Anthropological Lens. London: Routledge.
- HUMS, Mary; MOORMAN, Anita; WOLFF, Eli (2003). The Inclusion of the Paralympics in the Olympic and Amateur Sports Act. Legal and Policy Implications for Integration of Athletes with Disabilities into the United States Olympic Committee and National Governing Bodies. *Journal of Sport & Social Issues*, Vol. 27 (3) 261-275.
- HUNTER, Bridget (2008). Olympic Sports Administration in the United States. Citizens and corporations provide most funding for U.S. athletes. In: E-Journal USA, 13 (4) 6-7 (The Olympic Experience), abrufbar unter <http://www.america.gov/media/pdf/ejs/0408.pdf#popup> [Stand 13.03.09].
- JAHNKE, Britta; SCHÜLE, Klaus (2006). Entstehung und Entwicklung der Paralympischen Winterspiele: Örnköldsvik 1976 bis Turin 2006. Köln: Sportverlag Strauß.
- KELL, Peter; KELL, Marilyn & PRICE, Nathan (2008). Two Games One Movement? The Paralympic Movement versus the Olympic Movement. In: GILBERT, Keith; SCHANTZ, Otto (Eds.). Side show or empowerment? The Paralympic Games (155-166). Aachen. Meyer & Meyer.
- KÖGEL, Annette (2008). Kriegsveteranen bei den Paralympics. Zeit-Online ZEIT ONLINE 17.9.2008, abrufbar unter [www.zeit.de/online/2008/38/paralympics-usa-Stockwell](http://www.zeit.de/online/2008/38/paralympics-usa-Stockwell) [Stand 13.03.09].
- KRUG, Jochen; HOFFMANN, Bernd; ROST, Kerstin; MÜLLER, Thomas (2004). Das Fördersystem im Leistungssport der Bundesrepublik Deutschland. Leipzig: Sportwissenschaftliche Fakultät.
- KUPER, Gerard H.; STERKEN, Elmer (2001). Olympic Participation and Performance since 1896 (Working Papier, Jan 01), University of Groningen, abrufbar unter [http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract\\_id=274295](http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=274295) [Stand 15.03.09].
- LUSCHEN, Günther (1996). Einleitung: Sport, Politik und Politikfeldanalyse. In: Günther Luschen und Alfred Rütten (Hrsg.). Sportpolitik - Sozialwissenschaftliche Analysen (3-23). Stuttgart: Verlag Stephanie Naglschmid.
- MAENNIG, Wolfgang; WELLBROCK, Christian (2008). Sozioökonomische Schätzungen olympischer Medaillengewinne. *Sportwissenschaft*, 38 (2) 131-149

- MEIER, Rolf (1988). Neo-Corporatist Structures in the Relationship between Sport and Government. The Case of the Federal Republic of Germany. *International Review for the Sociology of Sport*, 23 (1) 15-29.
- MEYER; Bernd; AHLERT, Gerd (2000). Die ökonomischen Perspektiven des Sports: Eine empirische Analyse für die Bundesrepublik Deutschland. Schorndorf.
- MÜLLER, Norbert (2008). Die olympische Devise „citius, altius, fortius“ und ihr Urheber Henri Didon. Online-Texte Nr. 11, Abteilung Sportgeschichte/Sportsoziologie der Universität Mainz (17. November 2008), abrufbar unter <http://www.sport.uni-mainz.de/mueller/Texte/DIDON.pdf> [Stand 15.03.09].
- NIXON, Howard L. (2000). Sport and disability. In J. Coakley & E. Dunning (Eds.). *Handbook of sports studies* (422-438). London: Sage.
- NIXON, Howard L. (2006). Disability Sport. In George Ritzer (Ed.). *Encyclopedia of sociology* (1171-1174). Oxford, UK: Blackwell.
- NIXON, Howard L. (2007). Constructing Diverse Sports Opportunities for People with Disabilities. *Journal of Sport & Social Issues*, 31 (4) 417-433.
- NOLTE, Martin (2004). Sport und Recht – Ein Lehrbuch zum internationalen, europäischen und deutschen Sportrecht. Schorndorf: Hofmann.
- OAKLEY, Ben; GREEN, Mick (2001). The production of Olympic champions: International perspectives on elite sport development. *European Journal for Sport Management*, 8 (1) 83-105.
- PAGE, Stephen J.; O'CONNOR, Edmund; PETERSON, Kirk (2001). Leaving the Disability Ghetto: A Qualitative Study of Factors Underlying Achievement Motivation among Athletes with Disabilities. *Journal of Sport and Social Issues*, 25 (1) 40-55.
- PETERS, Guy (1995). *The Politics of Bureaucracy*. London: Routledge.
- PETRY, Karen; STEINBACH, Dirk (2004). Sports Structures in France. In: TOKARSKI, Walter; STEINBACH, Dirk; PETRY, Karen; JESSE, Barbara. *Two Players - One Goal? Sport in the European Union* (154-157). Aachen: Meyer & Meyer.
- PETRY, Karen; STEINBACH, Dirk; TOKARSKI, Walter (2004). Sport systems in the countries of the European Union: Similarities and Differences. *European Journal for Sport and Society* (ejss) 1 (1) 15-21.
- PHILLIPS, Sarah (2005). Disability and Citizenship in Post-Soviet Ukraine: An Anthropological Critique (Paper Presented at the First Annual Danyliw Seminar in Contemporary Ukrainian Studies, University of Ottawa, October 1, 2005), abrufbar unter [www.ukrainianstudies.uottawa.ca/pdf/P\\_Phillips\\_Danyliw05.pdf](http://www.ukrainianstudies.uottawa.ca/pdf/P_Phillips_Danyliw05.pdf) [Stand 15.03.09].
- PITSCH, Werner; EMRICH, Eike (2008). Sozioökonomische Bedingungen kollektiven sportlichen Erfolgs. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 29-30, 31-38.
- RADTKE, Sabine; DOLL-TEPPER, Gudrun (2007). Abschlussbericht zum Pilotprojekt: International vergleichende Studie zur Nachwuchs- und Talentförderung im Leistungssport von Athletinnen und Athleten mit Behinderungen. Berlin: Freie Universität Berlin.
- REGNER, Roland (2008). USA – „Enable America's athletes to realize their Olympic and Paralympic dreams“. In: FRANZ, Birgit u. a. (2008). *Olympische Sommerspiele 2008: Zur Entwicklung der nationalen Spitzensportkonzepte der USA, Chinas,*

- Russlands, Großbritanniens und Australiens im Olympiazzyklus 2004-2008 (59-104). Leipzig: Institut für Angewandte Trainingswissenschaft.
- RUDD, Kevin (2008). Remarks at the announcement of the Australian 2008 Paralympics Team (Parliament House, Canberra, 29 July 2008), abrufbar unter [http://www.pm.gov.au/media/speech/2008/speech\\_0383.cfm](http://www.pm.gov.au/media/speech/2008/speech_0383.cfm) [Stand 12.03.09].
- SANDNER, Hartmut (2008a). Großbritannien - „Nachhaltige Investitionen + Weltspitzenathleten + Unterstützung auf Weltspitzenniveau = Medaillen“. In: FRANZ, Birgit u. a. (2008). Olympische Sommerspiele 2008: Zur Entwicklung der nationalen Spitzensportkonzepte der USA, Chinas, Russlands, Großbritanniens und Australiens im Olympiazzyklus 2004-2008 (155-202). Leipzig: Institut für Angewandte Trainingswissenschaft.
- SANDNER, Hartmut (2008b). Australien - „Wir behandeln Spitzensportler wie Helden – und daran ist absolut nichts Falsches“. In: FRANZ, Birgit u. a. (2008). Olympische Sommerspiele 2008: Zur Entwicklung der nationalen Spitzensportkonzepte der USA, Chinas, Russlands, Großbritanniens und Australiens im Olympiazzyklus 2004-2008 (203-249). Leipzig: Institut für Angewandte Trainingswissenschaft.
- SCHANTZ, Otto (2005). Leistungsentwicklung bei den Paralympischen Spielen. In Burger, R., D. Augustin, D. Müller, N. & W. Steinmann (Hrsg.). Trainingswissenschaft. Facetten in Lehre und Forschung. Mainzer Studien zur Sportwissenschaft Band 23 (74-89). Niedernhausen: Schors.
- SCHANTZ, Otto (2008). Pierre de Coubertin's concept of race, nation and civilization. In S. Brownell (Ed.). The 1904 Anthropology Days and Olympic Games: Sport, race and American Imperialism. Lincoln: University of Nebraska Press.
- SCHEID, Volker; RANK, Markus; KUCKUCK, Ralf (2003). Behindertenleistungssport: Strukturen und Anforderungen aus Athletensicht. Aachen: Meyer & Meyer.
- SOEK, Janwillem (2006). Sport in National Sports Acts and Constitutions: Definition, Ratio and Purposes. *International Sports Law Journal*, 3/4, 28-35.
- SPINDLER, Barbara (2005). Die Organisation des Sports in Österreich und Europa. Struktur, Projekte und Internationale Aktivitäten (Sektion Sport des Bundeskanzleramtes, August 2005). Wien: Bundeskanzleramt, abrufbar unter <http://www.austria.gv.at/Docs/2005/11/9/Sportstruktur.pdf> [Stand 15.03.09].
- STEWART, Bob (2007). Sport Funding and Finance. Oxford: Butterworth-Heinemann.
- STEWART, Bob; NICHOLSON, Matthew; SMITH, Aaron; WESTERBEEK, Hans (2005). Australian Sport - Better by Design? The Evolution of Australian Sport Policy. London: Routledge.
- STREINZ, Rudolf (2007). Deutschland als „Sportstaat“ – Gegenseitige Erwartungen von Sport und Verfassung. In: Pitschas, Rainer; Uhle, Arndt (Hrsg.). Wege gelebter Verfassung in Recht und Politik. Festschrift für Rupert Scholz zum 70. Geburtstag (355-380). Berlin: Duncker & Humblot.
- THE ECONOMIST (2008). Fun, Games and Money. A special Report on the Sports Business. The Economist, August 2<sup>nd</sup>, Online-Edition, abrufbar unter [http://www.economist.com/specialreports/displayStory.cfm?story\\_id=11825627](http://www.economist.com/specialreports/displayStory.cfm?story_id=11825627) [Stand 15.03.09].
- THOMAS, Nigel (2003). Sport and Disability. In: Barrie Houlihan (Ed.). Sport and Society: A Student Introduction (105-124). London: Sage.
- THOMAS, Nigel; SMITH, Andy (2009). Disability Sport: Policy and Society: An Introduction. London: Routledge.

- TOKARSKI, Walter (Hrsg.) (1998). EU-Recht und Sport. Aachen: Meyer & Meyer.
- TOKARSKI, Walter; STEINBACH, Dirk (2001): Spuren – Sportpolitik und Sportstrukturen in der europäischen Union. Aachen: Meyer & Meyer.
- TOKARSKI, Walter; STEINBACH, Dirk; PETRY, Karen; JESSE, Barbara (2004). Two Players – One Goal? Sport in the European Union. Aachen: Meyer & Meyer.
- WILKINSON JOHNSON, Molly (2008). Training socialist citizens: Sports and the state in East Germany. Leiden: Brill.